# Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 28. Mittag-Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 17. Januar 1874.


## Deutschland.

### O. C. Landtags-Verhandlungen.

**29. Sitzung des Abgeordnetenhauses** (vom 16. Januar).

11 Uhr. Am Ministertisch Leonhardt und Falk. Abg. Biesenbach interpellirt die Staatsregierung unter Bezugnahme auf seine frühere Interpellation vom 9. December 1873, die Verfügung des Präsidenten der Regierung zu Düsseldorf vom 23. November 1873 betreffend, und die Beantwortung derselben durch den Cultusminister am 11. December: „Welche Schritte sind von Seiten der Staatsregierung geschehen, um gegen die, in jener Verfügung enthaltene Verkümmerung der gesetzlichen Wahlfreiheit Remedur zu schaffen?" Der Interpellant führt aus: Die Beantwortung meiner früheren Interpellation war wohl nur eine Vertagung ad calendas graecas und da von einer Remedur bis jetzt nichts verlautet hat, so ist sie von Neuem eingebracht worden. Von mehreren Herren aus Düsseldorf ist eine Eingabe zur Vertheidigung des Regierungspräsidenten gemacht, in welcher die Behauptung, daß derselbe an der Spitze eines liberalen Wahl-Comite's gestanden habe, zurückgewiesen wird. Darauf erwidere ich: in der „Düsseldorfer Zeitung" hat er die Einladung zu einer liberalen Wählerversammlung unterzeichnet. Wenn ferner gesagt worden, ich dürfte mich am Allerwenigsten über Wahlbeeinflussung beklagen, da ich nur durch die maßlose Agitation der katholischen Geistlichkeit gewählt sei, so kann ich mich wohl darüber einer weiteren Ausführung enthalten. — Es ist zu bedauern, daß der Herr Cultusminister nicht wenigstens im Princip seine Mißbilligung über das gerügte Verfahren ausgesprochen, denn die unberechtigten Einflüsse haben eine ungeahnte Größe angenommen. Den Lehrern ist folgender Fragebogen vorgelegt worden: 1) Sind Sie liberal oder ultramontan? 2) Wie haben Sie gestimmt? 3) Wie denken Sie über die Maigesetze und über den Widerstand der Bischöfe gegen dieselben? 4) Sind Sie Mitglied eines katholischen Vereins und wie verhalten Sie sich in demselben? (Bewegung im Centrum.)

Aber auch andere Beamte sind von dieser Beeinflussung betroffen worden; man hat zunächst den auf Kündigung angestellten, klerikal gesinnten Beamten der Kanzlei ohne Weiteres gekündigt; andere veranlaßt, ihre Pensionirung nachzusuchen; noch anderen die Weihnachtsgratification nicht ausgezahlt. Diejenigen, welche einem liberalen und einem ultramontanen Wahlmann ihre Stimme gegeben haben, haben die Hälfte bekommen. (Große Heiterkeit.) Ein solches, beinahe komisches Verfahren ist nicht geeignet, das Ansehen der königlichen Regierung im Volke zu heben. Als man einem ultramontanen Hauswirthe den Vorwurf machte, daß er einem liberalen Miether gekündigt, und einem liberalen Fabrikanten, daß er klerikale Arbeiter entlassen hätte, haben beide dagegen mit Entschiedenheit als gegen eine Beleidigung, die sie in der Achtung ihrer Mitbürger herabsetzen könne, protestirt. Dieser Gesichtspunkt muß auch für die königliche Regierung gelten. Das Strafgesetzbuch bedroht im § 109 den Privatmann, der eine Wahlstimme kauft, mit Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Was geschieht aber einem königlichen Regierungspräsidenten, der mit den ihm zur Weihnachtsgratification bestellten Remunerationsgeldern die Stimmen einer ganzen Klasse von Beamten kauft. (Sehr gut! im Centrum.) Hier haben Sie keinen passiven Widerstand gegen ein in seiner Competenz bestrittenes Gesetz (Bewegung links), sondern einen activen Widerstand gegen ein vollkommen zu Recht bestehendes Gesetz. Redner verliest dann einen längeren Artikel der „National-Zeitung" über die in Rede stehende Verfügung, in welchem ausgeführt wird, was den Clementen die Regierung in Düsseldorf zu thun habe. Die Verfügung wird nur aus formellen Gründen getadelt, und schließlich gesagt: es scheint übrigens, daß dieselbe durch Mißbrauch des Vertrauens an die Klerikalen gelangt ist und es wird der Landrath Graf von Spee genannt. Redner fährt dann fort: Hier wird ein Landrath denuncirt und bald darauf wieder zur Disposition gestellt. Ein Kreisschulinspector wurde wegen seiner ultramontanen Gesinnung versetzt, trotzdem er darthat, daß er durch Grundeigenthum und Familienverhältnisse an seine Heimath gebunden sei. Ein anderer, der auch versetzt werden sollte, sagte, er würde in seiner Eigenschaft als Freimaurer schon erreichen, daß die Versetzung zurückgenommen würde (Große Heiterkeit), und er ist wirklich nicht versetzt worden (Heiterkeit).

Ich erzähle Ihnen keinen Klatsch. Der Regierungs-Präsident huldigt offenbar dem allerdings nicht sehr lobenswerthen Grundsatz: Weß Brod ich esse, deß Lied ich singe. Er darf aber nicht vergessen, daß weder die Lehrer noch sonstige Beamte weder sein Brot noch das des Ministeriums essen, sondern das des Landes, welches die freie Wahl will, ohne daß man vor den Folgen zu zittern hat. Der Regierungs-Präsident hat auch das beliebte Mittel nicht verschmäht, die katholische Partei als reichsfeindlich zu bezeichnen; diese Behauptung ist zur Behauptung der Reichsfeindlichkeit und sogar des Hochverraths zugespitzt worden, indem man den Katholiken den Vorwurf gemacht, daß sie mit Frankreich conspiriren. (Bewegung links.) Es ist wahr, meine Herren! (Stürmische Heiterkeit. Klatschen auf der Tribüne. Der Präsident macht darauf aufmerksam, daß das Klatschen im Hause nicht gestattet sei. Abg. Windthorst (Meppen): Das Klatschen (nach rechts zeigend) ist gestattet worden. Die Abgg. Dr. Friedenthal und v. Kardorff verwahren sich dagegen, daß von Seiten der Conservativen geklatscht worden sei. Abg. Windthorst (Meppen): Ich habe nur gesagt, daß geklatscht ist, nicht wer geklatscht hat. (Stürmische Heiterkeit.) M. H. ich habe sagen wollen, diese Behauptung ist wirklich ausgesprochen worden, hat aber in der katholischen Bevölkerung die größte Indignation hervorgerufen. Wir bekämpfen die Regierung, weil wir glauben, daß durch dieselbe die Grenzscheide zwischen Staat und Kirche einseitig und widerrechtlich verletzt worden ist. (Bewegung im Hause. Beifall im Centrum.) Das ist unsere ganze Regierungsfeindlichkeit. Wir feiern den 2. September nicht mit, (Hört! Hört!) so lange in demselben der Sieg des Protestantismus über den Katholicismus gefeiert (Lebhafter Widerspruch. Rufe: Pfui!) und die katholische Kirche unterdrückt wird. (Bewegung.)

Wenn das nicht mehr der Fall sein wird, so sind wir bereit mitzufeiern. Das ist unsere Reichsfeindlichkeit. Wir erfreuen uns dabei der Sympathie aller Katholiken (Lebhafter Widerspruch), also auch der Katholiken Frankreichs (Ruf: Ja). Sollten die Franzosen auf den in Deutschland herrschenden Hader rechnen bei ihren Revanchegelüsten, so täuschen sie sich. Unser Patriotismus hält eben so gut, wie der Ihrige. (Widerspruch.) Wir berufen uns dabei auf ein kaiserliches Zeugniß. (Redner verliest darauf ein Schreiben des Kaisers an den Bürgermeister von Köln, in welchem der Patriotismus der Rheinlande lobend hervorgehoben wird). Sollten die Franzosen auf den inneren Hader rechnen, wieder einen frevelmüthigen Krieg heraufbeschwören, so werden die Katholiken eben so treu ihr Vaterland vertheidigen, wie 1870. (Beifall im Centrum.)

Cultusminister Dr. Falk: Ich glaube, das Beiwerk bei Seite lassen und nur auf die Interpellation eingehen zu müssen. (Murren im Centrum.) Ich habe mich bei Beantwortung der Interpellation neulich an die vorgelegten Fragen gehalten, war aber einen Augenblick zweifelhaft, daß der Interpellant sich nicht dabei beruhigen würde, und habe deshalb die erforderlichen Erkundigungen eingezogen. Die in Rede stehende Verfügung existirt allerdings. Die Regierung hat aber darin keine Verkümmerung des Wahlrechts erkennen (Widerspruch im Centrum), hat also auch keine Veranlassung, eine Remedur eintreten zu lassen. (Hört! im Centrum.) Ich bin dankbar dafür, daß Sie hören wollen, was ich jetzt sagen werde. (Heiterkeit.) Wenn die Staatsregierung die ihr durch die gegenwärtige ernste Bewegung gestellte Aufgabe erfüllen soll, so braucht sie Organe, auf die sie sich verlassen kann; sie muß die Anforderung haben, daß die betreffenden Beamten ihr Geschäft mit der nöthigen Bestimmtheit und Energie zum Wohle des Landes, im Sinne der Regierung ausführen.

Diese Gewißheit mußte die Regierung um so mehr haben, als sich die Wahlbewegung fast gänzlich zugespitzt hatte auf die Frage: Centrum oder gegen Centrum? Dieser Gegensatz hat nicht nur in der Verfügung des Regierungspräsidenten, sondern fast in jedem Wahlaufrufe ihren Ausdruck gefunden. Der Regierungspräsident von Düsseldorf aber befindet sich nicht überall in der Lage, mit eigenen Augen seine untergebenen Organe sehen zu können, er muß Alles selbst sehen und sorgsam überwachen. Das gilt besonders von Seiten der Schule, deren hohe Bedeutung in der gegenwärtigen Bewegung wohl Jedem klar ist. (Stimmen rechts: Nein!) Nein? Nun, den Herren, der dies Wort ausspricht, verweise ich auf die früheren Debatten über die Schule in diesem Hause. (Sehr richtig! links). Es war also eine Pflicht des Regierungspräsidenten sich nicht blos im Großen und Ganzen, sondern in allen Einzelheiten Klarheit zu verschaffen. Diese Pflicht trat um so mehr an die Regierung heran, als gleich nach Ausfall der Wahlen der Regierung der Vorwurf gemacht wurde, daß sie geistlichen Schulinspectoren, die einen Einfluß auf die Lehrer nach clericaler Seite hin ausübten, im Amte belassen habe. Der Regierungspräsident war jedenfalls befugt, derartige Erkundigungen einzuziehen; die Wahl ist ja eine öffentliche, er hätte also durch seinen Secretär die Wahllisten durchsehen lassen brauchen, um die erforderliche Information zu erlangen. Ich bedaure persönlich, daß er das nicht gethun hat, dann würde auch der Schein der Verkümmerung der Wahlfreiheit uns erspart worden sein. Ich sage „den Schein", denn selbst der Abg. Biesenbach erkannte ja an, daß eine Drohung in dem Erlaß nicht enthalten sei; man könne aber das quos ego zwischen den Zeilen lesen. Nun die Verfügung ist 4 Wochen nach dem Abschlusse der Wahl erlassen und die nächste Wahl findet erst nach 3 Jahren statt. Dann ist die Verfügung gar nicht dazu bestimmt zur Kenntniß der Lehrer zu kommen und nur durch eine schwere Indiscretion konnte sie in die Öffentlichkeit gelangen.

Was einzelne Fälle anbetrifft, so ist der Regierung von protokollarischen Vernehmungen u. s. w. nichts bekannt; eben so wenig kennt sie den Fragebogen, dessen Anwendung eine Ungeschicktheit der Landräthe resp. der Schul-Inspectoren sein kann. Nach dem mir vorliegenden Bericht des Regierungspräsidenten hat einer der Landräthe, allerdings der vom Vorredner genannte, die Verfügung abschriftlich dem ultramontanen gesinnten Kreisschulinspector gesandt, aus dessen Arbeitszimmer sofort eine Abschrift in das Expeditionslocal der Germania" abgegangen ist. (Hört! Hört!) Ich will Ihnen aus einem Schreiben mittheilen, was Herr v. Ende selbst zu seiner Vertheidigung sagt: Er habe von seinem Recht als Wahlmann und Urwähler Gebrauch gemacht und zu einer liberalen Wahlversammlung eingeladen. Daß er die Staatskatholiken-Adresse colportirt habe, müsse er verneinen; er habe nur die ihm übergebene Adresse an Herrn v. Wilmowski gesandt. Für die Ausbreitung des Altkatholicismus Sorge zu tragen, habe er keine Veranlassung; natürlich habe er den Verkehr mit Professor Knoodt und Bischof Reinkens nicht, wie die Aufforderung an alle Christen ergangen, abgebrochen, sondern fortgesetzt und alle in Bezug auf die Altkatholiken erlassenen Vorschriften ausgeführt. Was die gekündigten Canzleibeamten betrifft, so kann ich darüber nichts sagen. Wenn ultramontane Beamte zur Pensionirung gebracht sind, so werden sie wohl reif dazu gewesen sein. In Betreff der Weihnachts-Gratification hat sich Herr v. Ende schon ausgesprochen. Wegen ultramontaner Gesinnung darf Niemand in allen Rechten, die ihm seim Amt giebt, gekränkt werden, so lange nicht in seinem Auftreten eine besondere Verletzung der Amtspflicht liegt. Wer darf aber die Anforderung an die Staats-Regierung stellen, Beamten, die in irgend einer Weise dem Staate entgegentreten, noch Vortheile zuzuweisen, zu denen sie keinerlei Recht haben; das ist eine Zumuthung, die nur erklärt werden kann aus einer eigenthümlich naiven Auffassung. „Welche Gesinnung dieselben (die ultramontanen Beamten) hegen", schreibt Herr v. Ende, „geht deutlich daraus hervor, daß, wie durch protocollarisches Eingeständniß festgestellt ist, ein Beamter am Abende des Wahltages in einem öffentlichen Locale laut seine Freude über den Sieg der Clerikalen ausgesprochen und hinzugefügt hat, daß es für Düsseldorf, eine alte katholische Stadt, eine Schande gewesen sein würde, wenn das hergelaufene evangelische Gesindel reüssirt hätte." Solche Beamte sollen eine Remuneration bekommen. (Zischen im Centrum. Lebhafter Beifall im übrigen Hause.)

Auf den Antrag des Abg. v. Mallinckrodt tritt das Haus in eine Besprechung der Interpellation ein.

Abg. v. Mallinckrodt: Es war bisher Sitte, daß, wenn die Regierung zur sofortigen Beantwortung einer Interpellation noch nicht genügend informirt war, sie einen Tag fixirte, bis zu welchem sie die nöthigen Informationen eingezogen haben würde. Wenn dies der Herr Cultusminister nicht gethan hat, so sieht das einer Verschiebung ad calendas graecas verzweifelt ähnlich. Gegenüber der Erklärung des Herrn Ministers, daß in dem Vorgehen des Herrn Regirungs-Präsidenten keine Verkümmerung des Wahlrechts liege, appellire ich an die liberale Seite des Hauses, welche wir gar oft die Lärmtrommel haben rühren hören, sobald es sich um die Beeinflussung des Wahlrechts seitens der Regierung handelte. Ich hoffe, daß diese Herren auch in diesem Falle ihre Ueberzeugungstreue mit gleicher Entschiedenheit beweisen werden, wenn ich nicht annehmen soll, daß sie nicht mehr die Freiheit, sondern die Unterdrückung des Wahlrechts zum Princip erhoben haben, so daß der Herr Minister sich nicht mehr auf sie berufen darf. Zu der Erscheinung, daß in dem Düsseldorfer Regierungsbezirk die clericale Gesinnung immer mehr um sich gegriffen und einen Wahlbezirk nach dem anderen sich erobert hat, ist meines Erachtens der Schlüssel nicht schwer zu finden. Die Regierung bewegt sich sehr oft auf einem Wege, der mit den psychologischen Beobachtungen der Menschen gar wenig in Einklang zu bringen ist. Vergleichen Sie die Regierungspräsidenten, die seit einer langen Reihe von Jahren dem Düsseldorfer Bezirk präsidirt haben. Dem Präsidenten Massenbach, der für nicht energisch genug gehalten wurde, um mit genügendem Einfluß auf die Wahlen einzuwirken, folgte eine Persönlichkeit, auf die man großes Vertrauen gesetzt hatte: Herr v. Kühlwetter, welcher später die störrigen Westfalen auf den richtigen Weg helfen sollte. Diesem folgte dann Herr v. Eder. Nun machen Sie die Probe auf das Exempel: Je schärfer und rücksichtsloser der Präsident, um so schlimmer die Wahl im Sinne der Regierung. (Heiterkeit.)

Auch das Westfalenland ist von seinem Präsidenten noch nicht zur richtigen Einsicht gebracht, und daß im Regierungsbezirk Trier, wo früher recht viel regierungsfreundliche oder liberale Wahlen stattgefungen hatten, das heute ganz anders geworden ist, ist ebenfalls ein Verdienst des jetzigen Präsidenten. (Heiterkeit.) Die Regierung spannt eben gar zu oft die Pferde hinter den Wagen. Eine lange Zeit hindurch ließen sich ohne Mitwirkung der Beamten gar keine Wahlen machen, heute machen wir die Wahlen spielend und gegen alle Beamten. Glauben Sie denn, wir brauchen uns große Mühe zu geben, um eine bestimmte Mehrheit zu erreichen? (Heiterkeit.) Keineswegs. Unser bester Parteigänger ist eben die königliche Regierung höchst selbst. Was nun der Herr Minister geltend gemacht hat, daß die Regierung haben müsse, auf die sie sich verlassen kann, die ganz in ihrem Sinne handeln, so muß diese Forderung die Beamtenwelt zur völligen Desperation führen. Wenn heute ein Ministerium gestürzt wird, so muß also der Beamte der festen Ueberzeugung sein, daß das Ministerium von morgen das Rechte thue. Das ist eine wahnsinnige Zumuthung. Führen Sie die Betrachtung auf einen concreten Fall an: die Regierung hat sich in Kriegszustand erklärt gegenüber der katholischen Kirche (Widerspruch, Rufe: Umgekehrt!), nun denn: gegenüber der römisch-katholischen vaticanischen Kirche (Zustimmung) und nun fordert sie von den katholischen Schullehrern, daß sie ihrer Ueberzeugung nach auf Seiten der Regierung stehen müssen gegenüber der Kirche, der sie angehören. (Widerspruch.)

Nun, meine Herren, wenn Sie nicht anerkennen, daß die Schullehrer der römisch-katholischen-vaticanischen Kirche angehören, so proklamiren Sie damit die Aufgabe der Regierung, die katholischen Lehrer in altkatholische Lehrer zu verwandeln und strafen die Behauptung Lüge, daß es sich nicht darum handle, den katholischen Glauben im Lande zu vernichten. In der Weise übt die Regierung Gewalt über das Gewissen nicht allein der Schullehrer, sondern auch der Schulkinder und will dadurch auch dem Willen der Eltern Zwang anthun. Glauben Sie, daß dessen das Volk sich nicht bewußt wird? Das singt jeder Spatz auf dem Dache. Worin besteht nun die ungeheure Kluft zwischen uns und Ihnen? Während auch Sie die Omnipotenz des Staates durchaus nicht anerkennen, so werfen Sie uns vor, wir leugneten die Souveränetät des Staates, des Gesetzes, die wir aber eben so gut anerkennen wie Sie (Widerspruch). Nein, auch wir leugnen nur die Omnipotenz des Staates. In Folge dessen liegt unsere Meinungsverschiedenheit einzig und allein in der Beurtheilung der Competenz des Staates, resp. der Gesetze, welche innerhalb dieser Competenz liegen oder nicht. Ich berühre einen zweiten Punkt: Wenn die Regierung einen Unterschied macht zwischen Katholiken und Klerikalen, die einen als ihre lieben Brüder, die andern als ihre Feinde erkennt, so antworten wir: Katholizismus und Ultramontanismus decken sich und sind identisch. Und auch in der großen Masse des Volkes existirt die Ueberzeugung, daß die Auffassung der Regierung falsch sei. Welche Folgen muß also eine Forderung der Regierung an die Beamten und namentlich an die Lehrer nach sich ziehen, die den Charakter einer tyrannischen Unterdrückung der im Volke heiligen Ueberzeugung in sich trägt? Auf diesem Wege erreicht die Regierung ihren Zweck eben so wenig wie durch die Zurdispositionstellung des einen Präsidenten und die Ernennung des andern.

Der Herr Minister hat die Zurdispositionsstellung des Landraths dadurch motivirt, daß die Verfügung aus der Schreibstube eines Schulinspectors ihren Weg in eine Zeitungsredaction gefunden habe. Aber ist denn der Landrath der Hüter des Arbeitstisches des Schulinspectors? Hatte also die Regierung keinen andern Grund, ihn zur Verfügung zu stellen, so hat sie sehr ungerecht verfahren. Was nun den Patriotismus der Rheinländer betrifft, über den Sie vorhin Ihren Spott haben vernehmen lassen, so steht es gerade damit sehr günstig: Sie haben sich am Kriege gegen Frankreich mit der größten Hingebung betheiligt, weil sie absolut nicht französisch werden wollten. Aber, m. H., leugnen Sie etwa, daß der Mann, der an der Spitze der Regierung steht, ausgesprochen hat, er wäre weit weniger deutsch als preußisch, und ihm würde es gar nicht schwer werden, einen Theil des linken Rheinufers an Frankreich abzutreten: die Rheinpfalz und die Theile der Regierungs-Bezirke Coblenz und Trier, welche auf dem rechten Moselufer liegen? Ja oder nein, m. H.? (Rufe: Nein!) Nun, haben Sie den Verhandlungen zwischen dem Ministerpräsidenten und dem General Govone beigewohnt? (Nein!) Ich auch nicht, — ich habe aber in amtlichen Actenstücken, das, was ich behauptet, gelesen und mich bisher vergeblich nach Widerspruch dagegen umgesehen.

Der Cultusminister: Ich muß dem Vorredner erklären, daß es mir nicht im Entferntesten in den Sinn gekommen ist, die Zurdispositionsstellung des Landraths mit dem von ihm erwähnten Factum in Verbindung zu bringen.

Abg. Klöppel: Gegenüber den Klagen der Centrumspartei über Beschränkungen der Wahlfreiheit läge es nahe, darauf hinzuweisen, wie wenig eine solche Partei Anlaß hat, von Wahlfreiheit zu sprechen, die ein ganzes System der Wahlbeeinflussung nicht auf die Freiheit des Einzelnen, sondern auf die sclavische Abhängigkeit von denjenigen Autoritäten basirt, welche sie für sich in's Feld führt. Ich behalte mir aber eine eingehende Behandlung dieses Gegenstandes für eine bessere Gelegenheit vor. Von meinen politischen Freunden in Düsseldorf ist mir nun der Auftrag zu Theil geworden, hier zu erklären, daß erstens die Behauptung des Interpellanten, der Präsident in Düsseldorf habe die Staatskatholiken-Adresse colportirt und sich an die Spitze des liberalen Wahl-Comite's gestellt, eine einfache Unwahrheit sei, ferner, daß man besonders in Lehrerkreisen die Verfügung des Regierungs-Präsidenten nicht als auf eine Beschränkung der Wahlfreiheit des Lehrers berechnet ansieht, sondern vielmehr als einen Schutz gegen die ungesetzlichen Beeinflussungen ultramontaner Schul-Inspectoren. (Gelächter im Centrum. Sehr wahr! links.) Ich könnte unzählige Erklärungen rheinischer katholischer Schullehrer beibringen, welche sich bitter über den Druck beklagen, unter dem sie noch heute stehen. Ja, an der Spitze des katholischen Gymnasialwesens dort noch heute der Mann steht, der seit 30 Jahren nichts anderes anstrebt, als die Gymnasien der Rheinprovinz ultramontan zu machen und wissenschaftlich herabzuziehen. (Hört! links.) Sodann habe ich, als in katholischer Familie aufgewachsener Rheinländer, Protest zu erheben gegen die Identificirung der ultramontanen Partei mit den katholischen Rheinländern. Und wenn Sie sich, meine Herren vom Centrum, auf den Ausfall der Wahlen berufen, so erinnere ich Sie an den Wahlausfall vor 10 Jahren, wo die Ultramontanen trotz der Unterstützung der Regierung von den Liberalen fast völlig verdrängt wurden. Die nähere Ausführung der Gründe des heutigen Resultates, die allein in dem dortigen System von Gewissensdruck und Zwang liegen, unterlasse ich vorläufig. Ferner protestire ich dagegen, daß man den Patriotismus und die deutsche Gesinnung der Rheinländer nur von Seiten der ultramontanen Partei in Anspruch nimmt.

Was den inneren Conflict der katholischen Kirche anbetrifft, so hat die große Masse der katholischen Bevölkerung von dem Unterschiede zwischen Neukatholiken und Altkatholiken gar keine richtige Vorstellung. Der Herr Vorredner liebt es namentlich, diesen kirchenpolitischen Zwiespalt auf den allerinnerlichsten Gegensatz des Glaubens zurückzuführen. Ueber seine Ueberzeugungstreue kann ich nicht urtheilen, aber ich weiß, daß langjährige Freunde desselben sich über die Frage des vatikanischen Ausspruchs mit einer unerhörten Frivolität entschieden haben. Schließlich protestire ich gegen die Gleichstellung der ultramontanen und liberalen Partei in Beziehung auf Wahlbestrebungen. Eine Partei, die darauf ausgeht, Verfassung und Recht mit Füßen zu treten, will ich nicht unter denselben Gesichtspunkt, wie die unsrige, betrachtet wissen. (Beifall. Zischen im Centrum.)

Damit ist der Gegenstand der Interpellation erledigt und die dritte Berathung des Civilehegesetzes wird fortgesetzt. Sie schloß gestern mit der Annahme des § 4, über den jedoch heute noch einmal abgestimmt werden muß, weil die vom Frhrn. v. d. Goltz vorgeschlagene Fassung durch eine gestern nicht gedruckt vorliegende Aenderung alterirt worden war. Heute wird diese Aenderung verworfen und Alin. 1 des § 4 in der ursprünglichen Fassung des Frhrn. v. d. Goltz wiederhergestellt: „Gemeinde- und Bezirksbeamte, welchen das Amt des Standesbeamten übertragen wird, sind berechtigt, von den zu dem Bezirke dieses Amtes gehörigen Gemeinden für ihre Mühewaltung eine Entschädigung zu beanspruchen, welche nach Anhörung der Betheiligten in dem Geltungsbereiche der Kreisordnung vom 13. December 1872 von dem Kreisausschusse, in den übrigen Theilen der Monarchie von der Bezirksregierung (Landdrostei) als ein Pauschquantum festgesetzt wird."

§ 6 soll nach der freien Commission (Miquel und Genossen) lauten: Die Aufsicht über die Amtsführung der Standesbeamten wird von dem Einzelrichter (Amtsrichter, Gerichtscommissarius) ausgeübt, in dessen Bezirk dieselben ihren Amtssitz haben. Im Geltungsbereiche der Verordnung vom 2. Januar 1849 werden zu diesem Zwecke bei den Collegialgerichten erster Instanz ein oder mehrere Einzelrichter ernannt. Die Beschwerde über Verfügungen des Standesbeamten geht an den die Aufsicht führenden Einzelrichter. Derselbe ist bei Mängeln oder Verzögerungen des Geschäftsbetriebs zur Verhängung von Warnungen, Verweisungen und Ordnungsstrafen bis zu 50 Mark befugt. Auf Beschwerden über Verfügungen des Einzelrichters erfolgt die Entscheidung und zwar endgiltig im Bezirk des Appellationsgerichts zu Celle durch das Obergericht, in den übrigen Landestheilen durch das Appellationsgericht.

Dagegen beantragt v. d. Goltz den Absatz 2 folgendermaßen zu fassen: „Die Beschwerde über Verfügungen des Standesbeamten geht an den die Aufsicht führenden Richter. Auf Beschwerden über Verfügungen des letzteren erfolgt die Entscheidung und zwar endgiltig im Bezirke des Appellationsgerichts zu Celle durch das Obergericht, in den übrigen Landestheilen durch das Appellationsgericht" — und sodann folgen zu lassen einen neuen § 6a. „Wegen vorschriftswidriger oder nachlässiger Geschäftsführung können gegen den Standesbeamten Ordnungsstrafen bis zur Höhe von 50 Mark festgesetzt werden. Die Festsetzung erfolgt auf Antrag des zuständigen Aufsichtsbeamten im Geltungsbereiche der Kreisordnung vom 13. December 1872 durch Beschluß des Kreisausschusses, in den übrigen Theilen der Monarchie durch Beschluß der Bezirksregierung (Landdrostei) nach Anhörung des Angeschuldigten. Gegen die Entscheidung des Kreisausschusses beziehungsweise der Regierung (Landdrostei) steht sowohl dem Aufsichtsbeamten wie dem betheiligten Standesbeamten das Recht der Berufung zu. Ueber die Berufung entscheidet das Verwaltungsgericht beziehungsweise bis zur Einrichtung eines solchen der Oberpräsident und zwar endgiltig."

Die Festsetzung der Ordnungsstrafen auf Antrag des zuständigen Aufsichtsbeamten, d. h. des Richters durch Beschluß des Kreisausschusses resp. der Bezirksregierung wird vom Justizminister bekämpft, weil durch dieselbe dem Richter eine ungebührende Stellung geschaffen werde und der Gang der Verhandlungen ein unverhältnißmäßig schwerfälliger und verwickelter werde, ohne irgend welche entsprechende Vortheile zu gewähren; derselbe empfiehlt demgemäß die Annahme des Antrags Miquel.

Abg. Kallenbach hält den im Goltz'schen Amendement proponirten Geschäftsgang geradezu für unmöglich; es werde zu großen Unzuträglichkeiten führen, wenn der Kreisausschuß das Disciplinarrecht über den Standesbeamten erhalte, da sie denselben Kreisen angehören würden. Abgeordneter

Dr. Friedenthal vertheidigte den Antrag v. d. Goltz im Interesse der Selbstverwaltung. Die Einführung der Kreisordnung schaffe Verpflichtungen welche von einer Session zur anderen gingen; hier liege eine Gelegenheit vor, die Idee der Selbstverwaltung zu fördern. Eine Gefahr in dem judicium parium zu finden, sei jedenfalls im Widerspruche mit allen bisherigen Anschauungen über diesen Gegenstand. Eine Herabsetzung der Richter sei schwerlich darin zu finden, daß sie beim Kreisausschuß die Ordnungsstrafen beantragen sollten, da jetzt selbst die höchsten Beamten vor ein Gericht der Selbstverwaltung gezogen werden könnten. Es sei ein glänzender Sieg über die Bureaukratie durch diese Neuerung errungen, den man weiter verfolgen müsse; es ständen sich in dieser Frage freiheitliche Entwickelung und kleinliche bureaukratische Gewohnheit gegenüber.

Der Justizminister verwahrt sich dagegen, daß seine Bekämpfung des Antrags Goltz aus kleinlich bureaukratischen Gesichtspunkten hervorgegangen sei; er habe bei dieser seiner Haltung nur die Würde des Richterstandes im Auge gehabt.

Während der Abg. Friedenthal spricht, ist der Ministerpräsident Fürst Bismarck eingetreten und verlangt unmittelbar vor der Abstimmung über § 6 das Wort, wodurch die Verhandlung über das Civilehegesetz in überraschender Weise unterbrochen wird.

Fürst Bismarck: Ich habe gehört, daß in der heutigen Discussion von dem Abg. v. Mallinckrodt behauptet worden ist, — ich bitte mich zu berichtigen, wenn ich Irrthümlichkeit erfahren habe; — ich hätte dem italienischen General Govone gegenüber die Absicht der Abtretung eines preußischen Bezirks an der Mosel und der Saar in Aussicht gestellt. Ich bin genöthigt, mit den stärksten Ausdrücken dies für eine lügenhafte Erfindung zu erklären. Diese hat der Hr. Abgeordnete natürlich nicht gemacht, aber er sollte duch vorsichtiger sein mit Anführung von Nachrichten, die in verläumderischer, gehässiger Absicht erfunden worden. Es ist auch nicht eine Silbe davon wahr; ich habe Niemandem die Abtretung auch nur eines Dorfes, auch nur eines Kleefeldes zugesagt. Diese Behauptung erkläre ich nochmals für eine dreiste, tendenziöse Lüge, die zur Anschwärzung meiner Person erfunden worden ist. (Lebhafter Beifall.) Ich bin, da ich einmal zu einer persönlichen Bemerkung das Wort genommen habe, genöthigt, auf einen andern Fall, der gestern vorgekommen ist, zurückzugreifen. Ich wollte den Herren, die dabei betheiligt sind und namentlich, wenn sie nach ihren Behauptungen und, wie ich annehme, ehrlichen Behauptungen, die Sache des Christenthums, die Religion der Wahrheit vertheidigen, rathen, doch vorsichtiger mit ihren Behauptungen zu sein und nicht alles anzunehmen, was ihnen aus unlauterer Quelle beigebracht wird. Ich möchte den Herren doch zu bedenken geben, daß die von Gott gesetzte Obrigkeit, die über uns regiert, auch in den Organen, die Se. Majestät an die Spitze des Reiches stellt, Anspruch ich will nicht sagen, auf persönliche Rücksichten, aber doch wenigstens auf decente Behandlung hat und daß man nicht gut thut, seine eigene Regierung zu verläumden. Man hat von dem Vogel mit seinem Nest ein Sprichwort, das ich hier aber nicht anführen will, aber proper ist diese Operation nicht.

Was den gestrigen Vorgang betrifft, so habe ich die Ausführungen des Herrn von Schorlemer aus den bereits gedruckten Berichten entnehmen können und also etwas ausführlicher, als die mir nur durch Hörensagen zugekommenen Entstellungen von heute. Der Herr Abgeordnete hat mir Inconsequenz nachzuweisen gesucht. Nun, wenn es ihm gelungen wäre, so würde es um die Sache, die er vertheidigt, in keinem Maße gebessert sein. Aber es ist ihm in keiner Weise gelungen. Er hält mir vor, daß ich gesagt habe, das Dogma der Unfehlbarkeit, das von vielen Millionen Katholiken angenommen worden sei, müsse respectirt werden. Ja, das ist auch heute noch meine Ansicht. Ich habe es auch respectirt. Habe ich es je angefochten? Bestreitet man ihren Glauben in irgend einer Weise? Wir haben nur die Consequenzen gezogen, welche ihm für unser Staatsleben entfließen und auf die Schwierigkeiten aufmerksam gemacht, in die unser Staatsleben dadurch kommt, auf die Nothwendigkeit, daß man so wenig wie möglich von Glaubenssachen in das Staatsleben hineinthun müsse. Aber den Glauben respectire ich ja und würde ihn, wenn er sich auf Dinge erstreckte, die mir und den andern evangelischen Christen noch ferner wären, dennoch respectiren. Wieso dies damit in Widerspruch steht, was ich neulich über eine andere Sache gesagt habe, verstehe ich nicht. Die Herren müssen nur nicht die Freiheit des Glaubens so auslegen wollen, als ob sie in einer Herrschaft über Andersgläubige und über den Staat bestehe. Für sie ist Nichtherrschen schon mit Unterdrücktsein gleichbedeutend. Ich habe es neulich schon gesagt, wir verlangen auch Unabhängigkeit für uns Andersgläubige und Achtung vor unserem Glauben, die wir bei ihnen nicht immer finden.

Dann hat der Herr Abgeordnete darüber Thatsachen zum Beweis meiner Behauptungen vermißt, daß das Auftreten der Bischöfe ein revolutionäres wäre. Ich habe ja damals gleich in der Rede selbst darauf aufmerkam gemacht, worauf ich es begründe, und die Thatsache, daß die Herren Bischöfe dem Gesetz den Gehorsam aufkündigen, die Autorität des Gesetzes leugnen, als Gesetzverächter dem Staate gegenüber stehen, wird doch der Herr Abgeordnete nicht leugnen; er müßte denn gar keine Zeitungen lesen. Daß er überhaupt wenig liest, habe ich aus der letzten Rede geschlossen (Heiterkeit), aus dem ganzen Inhalt seiner Rede, welcher zeigt, daß er auch meine Rede, auf die er anspielt, nicht gelesen, und ich halte es nicht für richtig, Angriffe gegen einen vielbeschäftigten Beamten lediglich auf Vermuthungen zu gründen. Der Herr Vorredner ist seinerseits gewiß ein sehr wahrheitsliebender Mann und ich bin überzeugt, daß er nicht freiwillig eine Thatsache behauptet, die er als falsch erkennt. Ich bin weit entfernt, zu glauben, daß er in dieser Beziehung die Doctrin mancher Orden, die lebhafte Verfechter derselben Sache sind, irgendwie theilt, aber ich glaube, zu einer vollständig scrupulösen Wahrheitsliebe gehört auch, daß man das, was man als wahr behauptet, etwas genauer prüft, und wenn der Herr Vorredner sagt: ein Mann, dessen Vergangenheit mit solchen Thatsachen belastet sei, der verdiene wenig Glauben, so möchte ich ihm erwidern, daß ein Mann, dessen Reden mit einer solchen Geringschätzung der Thatsachen und der wirklichen Verhältnisse belastet sind, noch viel weniger Glauben verdient und doch sein Auftreten um so vorsichtiger sein müßte, je mehr er selbst auf den gewiß verdienten Ruf seiner Wahrheitsliebe hält. Der Vorredner hat unter Anderem gefragt: wer hat mehr zum Umsturz der alten deutschen Bundesverfassung beigetragen, die doch auch ein Gesetz war? Ja, es ist etwas ganz Anderes, sich die Abschaffung und Aenderung einer gesetzlichen Einrichtung zum Ziel zu machen oder die Autorität des rite bestehenden Gesetzes schlechtweg zu leugnen und ihm sich nicht zu unterwerfen.

Außerdem giebt es eine Menge von Leuten, die mehr zur Zerstörung des alten Bundestages gethan haben wie ich, namentlich alle politischen Freunde des Redners von gestern (Sehr richtig) und namentlich vor allen Dingen die Majorität der damaligen Regierungen, die eben Beschlüsse faßten, von denen sie ganz sicher voraussehen mußten, daß sie den Bund und die Verfassung sprengen mußten. Herr v. Schorlemer hat ferner die Behauptung aufgestellt, die mit der heutigen von Mallinckrodt unter dieselbe Kategorie gehört, ich hätte die ungarischen und dalmatischen Regimenter 1866 zum Abfall auffordern lassen. Es ist einfach nicht wahr und wenn der Abgeordnete so bereitwillig ist, von mir über die manifestesten, offenkundigsten Thatsachen, etwa ob heute die Sonne scheint, einen Beweis zu verlangen, den man augenblicklich nicht bringen kann, den aber der Abgeordnete von offenkundigen, von Niemand in Zweifel gezogenen Thatsachen oft fordert, so hat er sehr gut in seiner Disputirschule gelernt, jedesmal nach Beweisen zu fragen, und diesem Ruf begegne ich aus dem Centrum jedesmal als Diskussionsmittel. Es sind eine Menge Dinge, die bekannt sind, zu deren Beweise aber, wenn er wissenschaftlich geführt werden sollte, man Bücher und Vorlesungen beibringen müßte. Für die behaupteten Thatsachen von 1866 würde doch aber der Abgeordnete irgend einen Beweis beibringen müssen. Es ist weltbekannt, daß sich eine ungarische Legion aus ungarischen Kriegsgefangenen hier gebildet hat. Es wurden uns in dieser Beziehung Anerbietungen schon bei Ausbruch des Krieges gemacht; ich habe sie damals zurückgewiesen, obschon es gewiß eine schwere Verantwortung für einen Minister war, in einem Kampf mit einem so waffenfähigen Reiche, wie Oesterreich — die unsrigen waren damals nicht erprobt — **irgend einen** Beistand zurückzuweisen, der nach Kriegsrecht möglich war; es wäre das eine Unterschätzung des Gegners gewesen.

Indessen, da ich immer darauf gerechnet hatte, die Verhältnisse mit Oesterreich nicht dahin zu treiben, daß sie zu unversöhnlichem Zwiespalt führten, — eine Ueberzeugung, der ich noch Ausdruck gegeben habe bis zu Seiner Apostolischen Majestät hin in dem Moment, wo unsere Truppen schon marschirten, da noch habe ich Vorschläge gemacht, die leicht zu einer Vereinbarung hätten führen können — also ich habe am Anfang des Krieges energisch Anerbietungen zurückgewiesen, und erst in dem Moment, als nach der Schlacht bei Sadowa der Kaiser Napoleon telegraphisch seine Einmischung in Aussicht stellte, da habe ich mir gesagt: ich habe meinem Lande gegenüber nicht mehr das Recht, irgend ein Mittel der Vertheidigung und Kriegsführung, welches kriegsrechtlich vollständig erlaubt ist, zu verschmähen, da ich es nicht darauf ankommen lassen wollte, daß unsere Erfolge durch das Erscheinen Frankreichs auf der Bühne wieder in Zweifel gestellt würden; wenn Frankreich auch damals sehr wenig Truppen hatte, so hätte doch ein geringer Zusatz von französischen Truppen hingereicht, um aus den zahlreichen süddeutschen Truppenmassen, die ein sehr gutes, aber nicht organisirtes Material darstellten, eine recht tüchtige Armee zu machen, die uns sofort in die Lage gebracht hätte, zunächst Berlin zu decken und alle unsere Erfolge in Oesterreich aufzugeben. Damals habe ich in einem Act der Nothwehr die Bildung dieser Legion nicht gemacht, sondern ermächtigt.

Was liegt nun darin Revolutionäres? Ich möchte einmal die Frage oder Erwägung des gestrigen Herrn Redners umkehren. Wenn wir mit einem wiedererstarkten Frankreich in Krieg wären, und die Hetzereien der süddeutschen Blätter fortdauerten, die dieselbe Sache wie das Centrum und die „Germania", nur etwas plumper, vertheidigen, die von ihren Bundesgenossen vom rechten Flügel, von den anständigeren Truppencorps **nicht** desavouirt worden sind — und es träte dann der Fall ein, daß mit Zuhülfenahme der subversiven Tendenzen, des Beispiels der Gesetzesverachtung hochstehendster Prälaten, der aufregenden Diatriben, die wir in den Blättern des Centrums an Volksschichten gerichtet sehen, die so genau logisch ihre Pflichten und Rechte nicht abwägen, wie wir es hier in diesem Raum thun — Alles dies, sage ich, hätte zur Folge, daß sich nun aus deutschen Mitbürgern oder aus deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich eine päpstliche Legion bildete, um Frankreich beizustehen, würde dann Herr v. Schorlemer dem französischen Staatsmanne, der in dem sehr schweren Kampfe mit dem deutschen Reich sich diese Velleität einiger unserer Landsleute — ich hoffe, es werden nur wenige oder gar keine sein, aber theoretisch wäre der Fall doch denkbar — zu Nutze machte, würde er dem französischen Staatsmanne, der an der Spitze stände, vielleicht dem König Heinrich, Grafen von Chambord, die Annahme dieser Hülfe als ein revolutionäres Gebahren vorwerfen? Ich glaube nicht. Er könnte eher die Deutschen Revolutionärs nennen — obschon es noch andere Bezeichnungen dafür giebt — die von ihrem Vaterlande abfallen und dem Feinde Dienste leisten; aber den Feind, der einen Deserteur aufnimmt, so zu nennen, da muß der Herr Vorredner doch vom Kriegsgebrauch sehr wenig wissen. Ich würde überhaupt, wenn ich so wenig von der Welt wüßte, wie der Herr Vorredner, weniger oder doch weniger zuversichtlich reden. (Große Heiterkeit.)

Eins hat mich am Meisten frappirt, was eigentlich nicht gegen mich persönlich gerichtet war, daß der Herr Vorredner die Lockerung aller Bande der Familie gewissermaßen und das „Geborenwerden unter dem Fluche der Sünde" als eine natürliche Consequenz der Einführung der Civilehe ansieht; trifft denn diese Consequenz der Zerrüttung des Familienlebens z. B. in der Rheinprovinz zu? die doch dem Vorredner besser bekannt sein wird, als die politischen Thatsachen, auf die er sich bezogen hat? Ich halte gerade das Familienleben, und insbesondere das eheliche Verhältniß bei unsern rheinischen Mitbürgern für ein Beispiel echt deutscher Sitte, das mit dem in Frankreich auf's Angenehmste contrastirt. Ich glaube, daß gerade am Rhein, wenn man statistische Data über diese Frage überhaupt aufstellen könnte und wollte, die eheliche Sittlichkeit eine sehr hohe Stufe einnehmen würde. Und was den Unterschied betrifft, so stelle er sich bei Einführung der Civilehe so: dann würden die Abkömmlinge aus einer solchen Ehe „unter dem Fluche der Sünde" geboren werden — da möchte ich doch an den Herrn Vorredner als Christ — denn ich glaube, gewisse Grundbekenntniß-Wahrheiten theilen wir doch — die Frage stellen, ob er selbst denn glaubt, **nicht** unter dem „Fluch der Sünde" geboren zu sein? Wenn er das behauptet, so muß ich sagen, daß ihm, der als einer der hauptsächlichsten Vertheidiger des Christenthums auftritt, nicht nur die Kenntniß der Politik, sondern auch die Kenntniß einer der ersten christlichen Heilswahrheiten abgeht. (Beifall.)

Abg. **Windthorst** (Meppen): (Zur Geschäftsordnung.) Ohne Zweifel waren die Ausführungen des Herrn Ministerpräsidenten von großem Interesse. Aber ich frage den Herrn Präsidenten, wie es möglich ist, daß wir, mitten in der Specialberathung, mit einem Male Erörterungen hören, die zu diesem Paragraphen so wenig, wie zu dem ganzen Gesetz gehören. Ich meinerseits will dies gelten lassen und nur die Frage daran knüpfen, ob die Discussion von gestern und die Generaldiscussion wieder eröffnet ist. Dann erbitte ich mir das Wort dazu. (Heiterkeit.)

Abg. **Lasker**: Der Minister des Königs hat jederzeit das Recht, das Wort zu nehmen, ohne daß der Präsident controliren kann, wozu. Jedenfalls wird aber der Herr Präsident gestatten, daß von den angegriffenen Rednern Bemerkungen darüber gemacht werden.

Fürst **Bismarck**: Ich erlaube mir wiederholt ins Gedächtniß zu rufen, daß ich den Herrn Präsidenten um das Wort bat zu einer persönlichen Bemerkung und daß *vor* dem Moment, wo diese Bemerkung gemacht wurde, ich die Absicht hatte, nach Verabredung mit Anderen für das, was ich zu sagen hatte, einen schicklichen Platz an einer andern Stelle zu suchen. Da aber meine Bemerkung wesentlich persönlicher Natur, die Antwort auf ungeheuerliche persönliche Angriffe war, denen ich in meiner Abwesenheit ausgesetzt gewesen bin, so hat mich der Umstand, daß ich unerwartet sah, wie von dort drüben zu einer persönlichen Bemerkung das Wort genommen wurde, zu der Bitte veranlaßt, meine persönliche Bemerkung daran knüpfen zu können.

Abg. **Windthorst** (Meppen): Eine persönliche Bemerkung ist nur dann gerechtfertigt, wenn sie im Zusammenhange mit der unmittelbar vorhergehenden Discussion gemacht worden ist. Unzweifelhaft hat der Minister das Recht, jederzeit gehört zu werden, dagegen behält der Präsident die Controle, ob der Minister zur Sache spricht oder nicht. Es geschieht dies nicht nur aus formellen Rücksichten, sondern auch zur Sicherheit einer freien Discussion. Der Abgeordnete v. Schorlemer ist gegenwärtig gar nicht da, ist also nicht in der Lage, sich zu vertheidigen. Ich muß gegen solche Verkehrung der Geschäftsordnung und der Freiheit der Einzelnen entschieden Verwahrung einlegen.

Fürst **Bismarck**: Ich erlaube mir nur, den Herrn Vorredner darauf aufmerksam zu machen, daß ich, als Herr v. Schorlemer mich angegriffen hat, ebenfalls hier nicht anwesend war (Heiterkeit) und daß er deshalb diese seine Bemerkung zunächst gegen seinen Collegen hätte richten müssen. Der angreifende Theil hat die Wahl des Moments, der vertheidigende nicht immer. Ich kann nicht 36 Stunden hingehen lassen, damit alle Unwahrheiten telegraphisch unwiderlegt in die Welt gehen.

Abg. **Lasker**: Es ist schon Dutzende Mal dagewesen, daß ein Minister mitten in der Debatte das Wort ergriffen hat, um einen Gesetzentwurf einzubringen. Also auch dem Sinne nach ist der heutige Vorgang gerechtfertigt. Der Sache nach aber verdient es das höchste Lob, wenn der Herr Ministerpräsident keine Stunde vorübergehen läßt, um die schmählichsten Verläumdungen, welche bisher nur in einer Broschüre abgedruckt waren, jetzt aber von einem Abgeordneten in das Parlament gebracht worden sind, als ruchlose Verleumdungen zurückzuweisen. (Beifall.)

Abg. **v. Mallinckrodt**: Der Verredner betont unter dem Beifall des Hauses, daß der Ministerpräsident nicht eine Stunde vorübergehen läßt, ohne Verleumdungen zurückzuweisen. Und doch hat er viele Monate hingehen lassen, ohne gegen denselben Vorwurf ein Wort zu erwidern. In geschäftlicher Beziehung halte ich es für gerechtfertigt, daß der Minister jeder Zeit das Wort ergreifen darf, trotzdem hat der Präsident die Pflicht, die Ordnung des Hauses zu schützen. Gegen die Ordnung wird aber verstoßen, wenn man eine Specialdiskussion unterbricht und in ganz willkürlicher Weise andere Gegenstände zur Erörterung bringt. Man müßte sich über die Geschäftsordnung hinwegsetzen, um auf die Aeußerungen des Ministerpräsidenten zu antworten. Ich erinnere mich, daß derselbe früher einmal in einer persönlichen Bemerkung sehr weit gehende Angriffe gegen den Abgeordneten Windthorst machte, und daß der Präsident, um die Interessen des Abgeordneten einigermaßen zu schützen, durch einen Schriftführer demselben bedeuten ließ, er gestatte ihm die weitesten Schranken für seine Erwiderung. Ich hoffe, daß der Herr Präsident heut ebenso verfahren wird. Wenn der Ministerpräsident sagt, auch er sei gestern in seiner Abwesenheit angegriffen worden, so übersieht er hierbei völlig, daß er nach der Tagesordnung berufen war, im Hause zu erscheinen, während dies bei dem Abg. v. Schorlemer nicht so der Fall war. Uebrigens hat erst neulich der Herr Ministerpräsident Vorwürfe gegen die Bischöfe erhoben, die in vielen Augen als Verleumdung gelten, obschon dieselben nicht anwesend waren.

Fürst **Bismarck** verlangt das Wort zu einer persönlichen Bemerkung.

Präsident **v. Benningsen** spricht den Wunsch aus, erst die geschäftliche Frage zu erledigen, worauf Fürst Bismarck vor der Hand nicht weiter das Wort verlangt. Der Präsident bemerkt darauf, daß es geradezu Präjudiz im Hause sei, daß mitten in der Debatte von dem Minister Sachen der allgemeinen Politik erörtert werden dürfen. Er fasse den jetzigen Vorfall so auf, daß der Ministerpräsident gegenwärtig eine Erörterung seiner Politik gegeben habe, auf welche die späteren Redner sich beziehen dürften. Eine Aufnahme der Discussion über § 6 sei nicht mehr möglich, da man bereits in der Abstimmung stehe. Dagegen wolle er gelegentlich constatiren, daß durch eine persönliche Bemerkung eines Regierungsvertreters die Discussion ebenfalls wieder eröffnet sei.

Abg. **v. Gerlach** will bei diesem Anlaß bestätigen, daß nach der Verfassung die Minister des Königs zu jeder Zeit das Wort zu erlangen das Recht haben, ohne der Geschäftsordnung des Hauses unterworfen zu sein. Präsident **v. Benningsen** erklärt sich für sein Theil mit dem letzten Satz des Herrn v. Gerlach nicht einverstanden, sondern hält an der Auffassung fest, zu der sich seine Vorgänger im Präsidium bekannt haben.

Abg. **v. Mallinckrodt**: Der Herr Ministerpräsident scheint über meine Ausführung nicht treu berichtet zu sein. Ich habe nicht davon gesprochen, daß er eine Zusicherung gemacht habe. Redner verliest die bezügliche Stelle. Ich habe diese Behauptung in amtlichen Actenstücken gelesen und bin jetzt allerdings von der Wahrheit überzeugt gewesen, da sie noch nicht widerlegt ist. — Wenn nun der Ministerpräsident die Unwahrheit derselben behauptet, so bin ich nicht in der Lage, meine bisherige Auffassung als die richtigere gegen die von maßgebender Stelle ausgehende hinzustellen. Ich indossire dann einfach den Vorwurf der Lüge, der ja gar nicht persönlich gegen mich gerichtet sein sollte, an die richtige Adresse, d. i. den Ministerpräsidenten General Lamarmora. Warten wir ab, ob derselbe in der Lage ist, den Beweis für seine Behauptungen anzutreten.

Fürst **Bismarck**: Der Herr Vorredner hat eine eigenthümlich in der Politik der ganzen Partei begründete Art, sich aus der Affaire zu ziehen, sowie er sieht, daß die Schußlinie unangenehm wird und den Vorwurf zu indossiren an Jemanden, der übrigens weder Ministerpräsident noch General mehr ist, sondern einfacher Privatmann, der in unerlaubter Weise Actenstücke veröffentlicht hat, die in seinem früheren amtlichen Verhältniß zu seiner Kenntniß gekommen sind — ein Verfahren, gegen das, wie mir von italienischer Seite auf meine vertraulichen Erkundigungen mitgetheilt ist, ein Strafgesetz in Italien nicht gültig ist. Zugleich aber — und das zeigt doch auch das Maß von Ansehen, das in Italien diesen Veröffentlichungen zu Theil wird — ist mir gesagt worden, daß man in Folge dieses Vorgangs das Bedürfniß anerkannt hätte, ein solches Strafgesetz in Italien herzustellen. Daß der Herr Vorredner lieber das Zeugniß eines Feindes, als das der Thatsachen herbeizieht, wundert mich nicht; ein solcher aber ist der General Lamarmora nach seinem ganzen Verhalten und nach seiner ganzen Politik und ich könnte über seine Politik weit mehr und viel unangenehmere Bücher schreiben, als über die meinige, wenn ich nicht eine Abneigung hätte, andere Potenzen und Mächte in solche Erörterungen hineinzuziehen. Insofern steht aber der Herr Vorredner viel freier da, er braucht auf die Interessen und Ehre des eigenen Landes und auf dessen Beziehungen zu fremden Mächten viel weniger Rücksichten zu nehmen, als ich dazu gezwungen bin. Der Herr Vorredner sagte, er hätte seinerseits an die Echtheit geglaubt.

Ja, meine Herren, wenn ich Alles öffentlich sagen wollte, was ich glaube über manche Leute (Heiterkeit), so könnten wir leicht in eine üble Lage kommen. Ich halte mich dazu jedoch nicht für berechtigt, namentlich in öffentlicher Versammlung und in amtlicher Stellung, ehe ich nicht die Wahrheit dessen, was ich vorbringe, etwas mehr geprüft habe. Der Herr Vorredner begründet eine Art von Recht, an die Sache zu glauben, darauf, daß Monate lang diese, wie gesagt, von einem Privatmann publicirte Sammlung zu Unrecht entwendeter Actenstücke, d. h. subjectiver Actenstücke; es sind ja doch immer nur einseitige Berichte einzelner Personen, die darin ihre Eindrücke von vertraulichen Unterredungen veröffentlichen; er hielt sich für berechtigt, daran zu glauben, weil Monate verflossen waren ohne eine Widerlegung. Ja, meine Herren, wenn ich mich auf die Widerlegung alles dessen einlassen wollte, was gegen mich gedruckt wird, auch nur vielleicht im Sinne der hier vertretenen Mittelpartei gegen mich gedruckt wird, da reichte kein Preßbureau und kein Welfenfonds. Da müßte ein besonderes Ministerium dazu eingerichtet werden, um das blos lesen zu lassen. Und ich rechne es mir zur Ehre! In meinem ganzen unter verschiedenen Gestaltungen der europäischen Politik stets mit entschlossener Vertretung der Interessen meines Königs und meines Landes durchgeführten politischen Leben ist mir die Ehre zu Theil geworden, sehr viele Feinde zu haben. Gehen Sie von der Garonne, um mit der Gascogne anzufangen, bis zur Weichsel, vom Belt bis zur Tiber, suchen Sie an den heimischen Strömen der Oder und des Rheins umher, so werden Sie finden, daß ich in diesem Augenblicke wohl die am stärksten, und ich behaupte stolz, die am besten gehaßte Persönlichkeit in diesem Lande bin. Ich freue mich, daß der Herr Vorredner durch ein Kopfnicken mir das bestätigt, sein Gerechtigkeitsgefühl gesteht mir das zu (Heiterkeit.)

Und wenn ich auf Alles das, was in Frankreich, in Italien, in Polen — und ich will das Andere gar nicht nennen — gegen mich geschrieben wird, auch nur lesen wollte — ich habe mir nachgerade eine ziemlich hochmüthige Verachtung gegen diese Elaborate angewöhnt und die Herren sind auf dem besten Wege, mich dahin zu bringen, daß ich das Gebiet, was davon betroffen wird, noch weiter ausdehne (Heiterkeit). Bisher aber halte ich es für meine Pflicht, wenn ich hier von einem Vertreter dieses Landes in einer so prägnanten Weise angegriffen werde, auch hier darüber Rede zu stehen. Ich halte es auch für mein Recht nicht abzuwarten, bis der Moment günstiger ist und etwa nach 6 Wochen zu sagen, Herrn von Schorlemer's oder Herrn von Mallinckrodt's damalige Behauptungen waren nicht begründet. Wenn nun der Herr Vorredner mir vorwirft, daß ich gestern bei der Tages-Ordnung nicht erschienen sei, so ist es ja nicht meine Aufgabe, in die Materie des Gesetzes einzugehen. Der Herr Vorredner kann aber sicher sein, daß, wenn auf der Tages-Ordnung nicht die Civilehe, sondern die Verbreitung falscher Thatsachen gegen den Ministerpräsidenten gestanden hätte, ich gewiß erschienen wäre. (Große Heiterkeit).

Abg. **v. Mallinckrodt**: Mich aus der Schußlinie zu ziehen, ist nicht meine Art. Eher hätte der Herr Ministerpräsident die Sache abkürzen können durch eine Erklärung über den Inhalt oder Nichtinhalt der Actenstücke. Seine poetischen Anführungen der Tiber und Garonne erinnerte mich an die Zeit der Troubadours. (Heiterkeit.) Jedenfalls ist der Autor des fraglichen Buches Ministerpräsident und General gewesen und somit in der Lage, authentische Actenstücke zu besitzen. Wieviel Wahrheit in ihnen enthalten ist, wäre sehr interessant zu erfahren. Bei Ermittelung der Wahrheit kommt es auch nicht auf die politische Stellung des Zeugen an, sondern nur darauf, wie weit derselbe glaubwürdig ist. Wenn der Ministerpräsident glaubt, die Ehre des eigenen Landes liege ihm mehr oder weniger am Herzen als mir, so räume ich dies durchaus nicht ein. Die Ehre des Landes soll jedem Bürger gleich nahe am Herzen liegen (Rufe: Soll!), nur die Auffassung darüber kann variiren, und da glaube ich, daß die höchste Ehre in einer ehrenhaften Politik besteht, und läßt sich die Regierung nach dieser Richtung unehrenhafte Handlungen zu Schulden kommen, so ist gerade die Landesvertretung berufen, dies der Regierung zu sagen; gerade dadurch wird die Ehre dem Auslande gegenüber sicher gestellt, nicht durch Verdeckung der Fehler. (Beifall im Centrum.)

Fürst **Bismarck**: Ich muß dem Herrn Vorredner sagen, daß er durch die Art seiner letzten Ausführung sich doch wieder einigermaßen in die Schußlinie, die ich gegen Lamarmora machte, hineinbegeben hat. Er sagte, nachdem ich mich zu dem so bestimmten Dementi verstanden habe, es ändere dies die Sache, und wenn er früher dies gewußt hätte, so hätte er nicht daran geglaubt. Aber hat nicht der Vorredner in seinen letzten Aeußerungen die Tendenz durchblicken lassen, er möchte noch den Glauben daran aufrechterhalten? Das ist die eigenthümliche Fechtweise jenes Herrn, gegen die schwer aufzukommen ist. Den Herrn Vorredner zu überzeugen, fällt mir nicht ein, ich will es auch gar nicht versuchen, weil es doch fruchtlos sein würde. Im Uebrigen möchte ich ihn aber darauf aufmerksam machen, wenn er sich so hartnäckig auf ein apokryphisches Zeugniß beruft, was im Auslande geboren ist und auf solche Aktenstücke, die Berichte eines Gesandten geben, der mit mir Unterredungen gehabt hat, daß der Herr Vorredner mich noch genauer beschuldigt, als das Buch, indem er mehrmals Conjunctive gestrichen und Indicative dafür gesetzt hat. Wenn mir der Herr etwas vorwerfen will, so hat er wohl das Recht, sich auf Thatsachen zu berufen, alle apokryphischen Zeugnisse muß er aber refusiren. Habe ich denn etwas abgetreten? Wenn ich Verhandlungen darüber anknüpfen wollte, hätte ich es nicht mit großer Leichtigkeit thun können? Mit der Abtretung von wenig Dörfern, ja nur eines Dorfes, nur daß ein Schandfleck auf unsere Politik käme, hätte ich gegen den Kaiser Napoleon die gewaltigsten Resultate erreicht. Denn so viel hatte die deutsche Bildung, welche Napoleon genossen, nicht bei demselben vermocht, daß er nicht unsere Sittlichkeit hätte auf die Probe stellen wollen. (Heiterkeit.) Ich finde gar nicht das Recht, in dieser Weise durch den Mißbrauch der Tribüne den Vertreter der Regierung zu nöthigen, sich gegen solche Vorwürfe zu verantworten, für die mir jeder parlamentarische Ausdruck fehlt; aber die Presse wird ihn schon finden. (Beifall.)

Abg. **v. Mallinckrodt** erwidert dem Ministerpräsidenten, daß der Ausdruck apokryph für das Werk Lamarmora's nicht richtig gewählt sei.

---

Abg. **Lasker** constatirt, daß der Vorredner in der vorher erwähnten Rede mit den Worten geschlossen habe, wer also wohl patriotischer sei, Fürst Bismarck oder er. Er habe damit den Vorwurf der unpatriotischen Handlungsweise des Fürsten sich zu eigen gemacht.

Damit erklärt der Präsident diesen Zwischenfall für erledigt, und das Haus kehrt zu seiner Tagesordnung zurück: zunächst zur Abstimmung über § 6 des Gesetzes, der in der Fassung von **Miquel** und Genossen genehmigt wird, nachdem die Aenderung des Freiherrn v. d. Goltz (s. o.) abgelehnt ist. In rascher Folge werden die §§ 7—21 discutirt und mit mehrfachen Aenderungen, in Betreff deren auf die gedruckte Zusammenstellung der Beschlüsse verwiesen werden muß, genehmigt.

Nach 4½ Uhr vertagt sich das Haus bis **Montag** 11 Uhr (Civilehe, Kreisordnung für Posen, Provinzialordnung).

[**Berichtigung.**] Unsern gestrigen Bericht über den Vortrag des Abg. **v. Saucken** ergänzen wir an zwei Stellen. Der Herr Abgeordnete hat erklärt, daß er darum, weil sein Antrag auf Ausschließung der Geistlichen von der Berufbarkeit zu Standesbeamten etwa nicht angenommen werden sollte (wie er denn auch nicht angenommen worden ist), nicht gegen das Gesetz im Ganzen stimmen werde. Und er sagte ferner: „in dem Streite, wer Veranlassung zu dem Conflict zwischen der Staatsgewalt und dem katholischen Cle-

aus gegeben hat, werden wir die Mitglieder der Centrumspartei nicht überzeugen, sie werden dabei bleiben, daß sie Recht haben."

**Berlin**, 16. Januar. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Kaiserlich österreichischen Feldmarschall-Lieutenant Ritter von Abele, Commandeur der 2. Infanterie-Truppen-Division, den Stern mit Schwertern am Ringe zum Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse mit Schwertern; dem Kaiserlich österreichischen Major und Flügel-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers, Freiherrn von Löhneysen, den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse; sowie dem Großherzoglich luxemburgischen Archivar Ruppert zu Luxemburg den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse verliehen.

Se. Majestät der König hat den Regierungs-Räthen Ziegert in Breslau und Linz in Trier den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath verliehen; den Kreisgerichts-Director Severin in Bunzlau in gleicher Amtseigenschaft an das Kreisgericht in Glogau versetzt; und dem Kreisgerichts-Secretär Mischke in Beuthen O.-Schl. bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Kanzlei-Rath verliehen.

Der bei der Verwaltung der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen angestellte Eisenbahn-Telegraphen-Inspector Emil Hieronymi ist zum Eisenbahn-Telegraphen-Ober-Inspector ernannt worden. Der seitherige Physikats-Assistent Dr. Fuchs zu Friedrichsdorf ist zum Kreis-Wundarzt des Ober-Taunus-Kreises ernannt worden. — Der in der Eisenbahn-Abtheilung des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten beschäftigte bisherige Gerichts-Assessor Georg Sombart ist zum Regierungs-Assessor ernannt worden.

Der Gasmatoren-Fabrik Deutz zu Deutz bei Cöln ist unter dem 14. Januar d. J. ein Patent auf eine atmosphärische Gaskraftmaschine auf drei Jahre ertheilt worden. (Reichsanz.)

[Verleihung.] Se. Majestät der Kaiser und König haben der von dem verstorbenen Commerzien-Rath Lüders in Görlitz zu Gunsten invalider Fabrikarbeiter errichteten Stiftung die Rechte einer juristischen Person zu verleihen geruht.

**Berlin**, 16. Jan. [Vom Hofe.] Ihre Majestät die Kaiserin-Königin wohnte heute der feierlichen Einweihung der Kapelle des Dom-Candidatenstifts bei. — Im königl. Palais findet heute ein größeres Diner statt für die Botschafter und ihre Gemahlinnen, so wie für die hier anwesenden nach Rußland abgesandten höchsten Hofchargen Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien und Irland.

Bei Ihren kaiserlichen und königlichen Hoheiten dem Kronprinzen und der Kronprinzessin fand gestern Abend 5 Uhr ein größeres Diner statt, zu dem auch die unter Viscount Sidney von Ihrer Majestät der Königin Victoria von Großbritannien und Irland zur Beiwohnung der Vermählungsfeierlichkeiten nach St. Petersburg entsendete Legation eingeladen war. (R.-A.)

⊙ **Berlin**, 16. Jan. [Die Angriffe gegen Fürst Bismarck. — Die Schüler und der katholische Religionsunterricht. — Die päpstliche Bulle.] Die Angriffe des Herrn von Schorlemer-Alst gegen den Fürsten Bismarck in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses haben allgemeine Indignation erregt. Wenn man sich wunderte, daß keiner der anwesenden Minister seinen abwesenden Präsidenten in Schutz nahm, so ist dies wohl heute durch die dem Herrn von Schorlemer vom Fürsten persönlich ertheilte Antwort genügend begreiflich geworden. Sonderbar nahmen sich die Klagen des Herrn von Mallinckrodt aus, die Regierung vergewaltige die Herzen der Lehrer und Kinder. Wie ängstlich Herr Falk bemüht ist, jeden Schein einer Beeinflussung zu vermeiden, beweist sein neues Circular, welches anordnet, daß kein Schüler einer Elementarschule verpflichtet sein soll, dem Religions-Unterrichte eines katholischen Lehrers beizuwohnen, der einer von den beiden innerhalb der katholischen Kirche bestehenden Richtungen angehört, welche die Eltern des Schülers nicht theilen In diesem Falle soll der Schüler auf Antrag der Eltern und wenn dieselben darthun, daß derselbe genügenden Religionsunterricht außerhalb der Schule erhält, vom ordentlichen Religionsunterricht dispensirt werden. Als qualificirt zum Religionsunterricht ist jeder ordinirte Geistliche oder geprüfte Lehrer zu erachten. Die Ultramontanen werden freilich behaupten, dieser Erlaß bezwecke hauptsächlich den Schutz der Altkatholiken. Indessen es liegt auf der Hand, daß er auch ihnen Schutz gewährt, eine solche Deutung jedoch beweist am Besten, auf wessen Seite die meisten Gelüste sind, die Gewissen der Kinder zu vergewaltigen. — Die „Germania" hat sich von ihrem Schrecken über die päpstliche Bulle wieder erholt und bringt mit fettester Schrift ein angeblich aus dem Vatican stammendes Dementi. Für den obersten Hirten der Christenheit ist es eigentlich ein bischen grausam, daß er das arme Blatt so lange zappeln ließ; für's Erste darf man wohl noch annehmen, daß der vermeintliche Vatican im Redactionsbureau der „Germania" liegt. Leider liegt die telegraphisch gemeldete Auslassung der „Voce della verità" noch nicht im Wortlaut vor; man könnte sonst vergleichen, was die Jesuiten in Rom und Berlin sagen: schwerlich wird sich Beides vereinigen lassen. Interessant ist, daß die „Germania" noch gestern zugab, es existire überhaupt eine neue die Papstwahl regelnde Bulle. Jetzt ist ihr plötzlich die Inspiration gekommen, sie hat darüber das anfängliche Geständniß ganz und gar vergessen und erklärt, die Veröffentlichung der „Köln. Zeitung" sei nur die Umarbeitung einer bereits vor Jahrzehnten erlassenen päpstlichen Constitution. Am Besten wäre es, der Vatican machte selber in authentischer Form dem Streite ein Ende.

**Hamburg**, 14. Januar. [Das Reichskanzler-Amt] zeigt auf Anfragen ein Entgegenkommen, das manche nachgeordnete Behörde mit ihrem ausgeprägten Bureaucratismus zur Nachahmung dienen könnte. Der Arbeiter Hartmann von der hiesigen social-demokratischen Partei hat bekanntlich auch im siebenten schleswig-holsteinischen Wahlbezirk eine sehr erhebliche Stimmenzahl bei der Reichstagswahl erhalten. Es war nun die Frage mehrfach hervorgetreten: „Wenn einer der beiden Candidaten, welche in Hamburg die meisten Stimmen erhalten hat, in einem anderen Wahlbezirk gewählt wird und dort die Wahl annimmt, findet dann in Hamburg dessenungeachtet eine Stichwahl zwischen diesen Beiden statt? oder tritt dann der in der Stimmenzahl nächstfolgende Candidat in die Stichwahl ein? oder endlich: fällt die Stichwahl ganz weg, so daß an die Stelle derselben, eine vollständige Neuwahl tritt?" — Da die desfallsige Bestimmung des Wahl-Reglements unklar ist, stellte die hiesige Redaction der „Reform" eine Anfrage an das Reichskanzleramt auf telegraphischem Wege. Hierauf ging umgehend folgendes Telegramm ein: „Die Entscheidung steht nach § 30, in Verbindung mit § 8 des Wahl-Reglements vom 28. Mai 1870 der dortigen Commission für die allgemeinen directen Wahlen zu Bürgerschaft zu. Reichskanzleramt. gez. Delbrück."

**Hannover**, 15. Januar. [Die orthodoxen lutherischen Geistlichen und die obligatorische Civilehe.] Mehr als 30 der streng orthodoxen und der welfischen Partei angehörende Geistliche unserer Provinz haben hier über ihre Stellung gegenüber dem Gesetzentwurf, betreffend die obligatorische Civilehe, berathen. Man stand davon ab, gemeinsame Schritte gegen den Erlaß des Gesetzes selbst anzuregen, weil man sich davon keinen Erfolg versprach, beschloß dann aber einstimmig, daß die Geistlichen die Functionen eines Civilstandsbeamten und insbesondere die Vornahme des für die Eheschließung angeordneten Civilacts nach Maßgabe des betreffenden Gesetzentwurfs ablehnen müßten. Die Herren erwarten, daß das (ihnen gleichgesinnte) Landesconsistorium auf ein einmüthiges Handeln der gesammten lutherischen Geistlichkeit der Provinz in diesem Sinne hinwirken werde. Diese Conferenz fand am 7. Januar statt, wohl nicht zufällig an demselben Tage, an welchem Landesconsistorium und Synodalausschuß das Glaubensgericht über Becker abhielten. (H. C.)

**Köln**, 15. Januar. [Proceß gegen den Erzbischof.] Wie seiner Zeit an dieser Stelle mitgetheilt wurde, war Seitens des Herrn Erzbischofs Melchers so wie Seitens des öffentlichen Ministeriums gegen fünf Contumacial-Urtheile der hiesigen Zuchtpolizeikammer vom 22. und 29. November des vorigen Jahres wegen Anstellung von Geistlichen ohne vorherige Anzeige, Berufung eingelegt worden. In der heutigen Sitzung der correctionellen Appellationskammer wurden diese fünf Fälle ebenfalls in contumaciam verhandelt. Die Berufung wurde als unbegründet verworfen und das Urtheil des ersten Richters bestätigt; zugleich wurden auch dem Herrn Erzbischof die Kosten der zweiten Instanz zu Last gelegt. (K. Z.)

**Bonn**, 16. Januar. [Max Schultze.] Der bekannte Anatom Porfessor an der hiesigen Universität, Max Schultze ist heute plötzlich an einem Herzschlage verschieden.

**Dessau**, 12. Januar. [Antrag auf Erlaß einer Kirchenverfassung.] Auch im Landtage des Herzogthums Anhalt ist jetzt von einem geistlichen Abgeordneten der Antrag auf Erlaß einer Kirchenverfassung gestellt worden. Der Minister v. Larisch suchte die Angelegenheit zwar mit allerlei Ausflüchten hinauszuschieben, die Kammer ließ sich aber dadurch nicht beirren, sondern beauftragte den Abgeordneten Ursin, einen Geistlichen, mit der Ausarbeitung eines Entwurfs.

**Dresden**, 16. Januar. [Der Ausschuß der ersten Kammer] ist über den Beschluß der zweiten Kammer betreffend die Aufhebung des § 92 der Verfassung und die Einführung des Pairsschubs schlüssig geworden und empfiehlt einstimmig die Ablehnung desselben.

**München**, 14. Januar. [Protest.] Von liberaler Seite wird, wie der Nürnb. Corresp." versichert, im nächsten Reichstage gegen die von den baierischen Erzbischöfen angeordnete Verlesung der Hirtenbriefe bezüglich der Reichstagswahlen, in denen man eine gesetzlich unzulässige Beeinflussung der Wahlen sieht, Protest erhoben werden.

**München**, 16. Januar. [Wahlen.] Nach den jetzt officiell vorliegenden Wahlergebnissen sind im Königreich Baiern 32 Ultramontane) Graf Quadt-Isny, Stadtpfarrer Kirchner, Dr. Schüttinger, Weiß, Dr. Jörg, Professor Merckle, Dr. Mayer, Graf Ludwig Aretin, Freiherr v. Haberman, Bauch, Graf Schönborn, Graf Frankenstein, Freiherr von Zurhein, Pfarrer Huber, Pfarrer Russwurm, Brückle, Triller, Bürgermeister Datzl, Dr. Westermayer, Köllerer, Dr. Schmidt, v. Miller, Senestrey, v. Soden, Freiherr Carl Aretin, Graf v. Preysing-Lichtenegg-Moos, Freiherr v. Hafenbrädl, Baron Ow, Lang, Dr. Krätzer, Winkelhofer) und 16 Liberale (Professor Marquardsen, Dr. Papst, Frankenburger, Dr. Thomas, Erhard, Dr. v. Schauß, Advokat Stenglein, Fürst v. Hohenlohe-Schillingsfürst, Dr. Völk, Schmidt, Späth, Jordan, Dr. Zinn, Dr. Buhl, Dr. Groß, Freiherr Schenk von Stauffenberg) zu Reichstags-Abgeordneten gewählt worden.

**Straßburg**, 13. Januar. [Erklärung der elsässischen Partei.] Die hiesige elsässische Partei erklärt durch das „Elsässer Journal", sie werde statt Bergmann's keinen Candidaten mehr aufstellen, sondern sich der Theilnahme an den Wahlen enthalten, da sie den Sieg von Lauth als gesichert ansehe. Sie wolle aber gleichzeitig ihr Programm fester als zuvor aufrecht halten; demselben gehöre die Zukunft. Der Wahlsieg der einfachen Protestpartei werde die Klärung der Lage beschleunigen.

## Oesterreich.

**Wien**, 15. Januar. [Uebergabe des Barets an den Erzbischof Tarnoczy.] Heute Vormittags fand in der Hofburgcapelle die feierliche Uebergabe des Barets an den Cardinal-Erzbischof von Salzburg, Tarnoczy, durch den Kaiser statt.

# Provinzial-Zeitung.

# **Breslau**, 17. Januar: [Der Circus in Feuersgefahr.] Wir waren gestern Augenzeuge eines Unfalls, welcher sehr leicht von den traurigsten Folgen hätte sein können. — Bald nach Beginn der Vorstellung gerieth die Gaze und Papierumhüllung einer Säule in Brand und pflanzte sich das Feuer in rapider Schnelle gegen die Decke und die Tapisserie-Ausschmückungen derselben fort. — Die Aufregung im Publikum, welches den Circus fast vollständig füllte, war eine sehr große, doch wurde demselben allseitig zugerufen, sitzen zu bleiben, da die Feuerwehr zur Stelle sei. Ehe dieselbe jedoch in Thätigkeit treten konnte, kletterte ein Bediensteter des Director Myers die Säule empor und riß die brennenden Lappen von derselben herunter, ehe sich das Feuer der Decke mittheilen konnte. — Nur diesem raschen Entschlusse ist die Verhütung großen Unglücks zu danken, denn wenn die vielen an der Decke befindlichen feuerfangenden Gegenstände zum Brennen kamen, würde auch die Feuerwehr nicht mehr im Stande gewesen sein, des entfesselten Elementes Herr zu werden. Obgleich mehrere anwesende Frauen vom Schreck ohnmächtig geworden waren und entfernt werden mußten, erlitt doch die Vorstellung keine weitere Unterbrechung, sondern nahm ihren ungestörten weiteren Fortgang.

*** [Der frühere Liegnitzer Oberbürgermeister Boeck] ist, wie die „Schles. Ztg." meldet, von Sr. Majestät begnadigt und die Entlassung aus dem Gefängniß sofort verfügt worden.

**(Notizen aus der Provinz.)** * Ratibor. Wie der „Oberschl. Anz." meldet, wurde am 14. d. M., Morgens 9 Uhr, ein in Sudoll hiesigen Kreises ansässiger Bauer in seiner Wohnung erschossen. Die für ihn bestimmte Kugel drang hinter dem Ohre in den Kopf ein. Ueber den Thäter, sowie über die Motive zur That haben wir bis jetzt nichts Näheres erfahren können. — In Schlausewitz hiesigen Kreises hat der rothe Hahn ein bedeutendes Opfer gefordert. Wie uns mitgetheilt wird, sind in vergangener Nacht 6 Stellen total niedergebrannt. Das Feuer soll von böswilliger Hand angelegt worden und in der Scheuer des dortigen Kretschams herausgekommen sein.

+ Gleiwitz. Wie der „Oberschl. Wanderer" berichtet, fand am 15. d. M. gegen Abend ein Schüler des hies. königl. Gymnasiums (Obertertianer) beim Schlittschuhlaufen auf dem Canal seinen Tod. Bei seinem Eislauf war derselbe einer Schleuse, an welcher das Eis theilweise nicht fest ist, theils auch ganz fehlt, zu nahe gekommen und eingebrochen und ist wahrscheinlich ein Nervenschlag eingetreten.

**Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.**

| Januar 16. 17. | Nachm. 2 U. | Abds. 10 U. | Morg. 6 U. |
|---|---|---|---|
| Luftdruck bei 0° | 331''',97 | 331''',05 | 329''',97 |
| Luftwärme | + 5°,7 | + 1°,8 | + 0°,6 |
| Dunstdruck | 2''',43 | 1''',88 | 1''',67 |
| Dunstsättigung | 73 pCt. | 80 pCt. | 79 pCt. |
| Wind | S. 1 | S. 1 | S. 1 |
| Wetter | heiter. | heiter. | heiter. |

**Breslau**, 17. Jan. [Wasserstand.] O.-P. 4 M. 40 Cm. U.-P. — M. — Cm. Eisstand.

**Berlin**, 16. Jan. Die Börse war auch heute nicht frei von manchen verstimmenden Momenten und wirkten diese besonders bei Eröffnung des Verkehrs. Ihr Einfluß war um so erheblicher, als man glaubte, dieselben auf politischem Gebiete finden zu dürfen. Es trat aber kein irgend wie forcirtes Angebot auf, sondern die Börse beobachtete nur eine abwartende Haltung. Selbstverständlich blieben bei dieser Tendenz die Umsätze sehr gering, dieselben belebten sich auch nicht, als noch in der ersten Börsenhälfte in der allgemeinen Stimmung ein Umschlag zum Bessern eintrat. Man sah bald ein, daß jenen beunruhigenden Reflexionen, die ihr Entstehen nicht zum kleinsten Theile dem gestrigen Leitartikel der officiösen „Nordd. Allg. Ztg." (über das Verhältniß Deutschlands zu Frankreich) verdanken mochten, eine zu große Tragweite eingeräumt worden sei, welche Ueberzeugung bald naturgemäß einer festeren Tendenz, die bis zum Schluß anhielt, Bahn brach. Die internationalen Speculations-Papiere setzten mit einer nicht unbedeutenden Einbuße gegen ihre gestrigen Schluß-Course ein, trotzdem sich dann im weiteren Geschäftsverlauf die Notirungen um ½ bis ¾ Thlr. hoben, gelang es doch nicht, dem Verkehr größere Lebhaftigkeit zu verleihen, Geschäfts-Stille ist überhaupt das charakteristischste Merkzeichen der heutigen Börse gewesen und höchstens machten schwere Eisenbahn-Actien hiervon eine Ausnahme, für die sich wieder die Gunst des Tages gefunden. Lombarden waren ganz vernachlässigt, auch Franzosen zeigten sich sehr spärlich im Verkehr; allenfalls können Oesterr. Creditactien als belebter gelten. Oesterreichische Nebenbahnen haben nur in sehr geringem Maße Theilnahme am Geschäfte aufzuweisen. Galizier und Oesterr. Nordwestbahn notiren niedriger, da sie vorwiegend angeboten blieben, die anderen Devisen dieser Gattung behaupteten sich ziemlich unverändert. Auswärtige Fonds zeigten anfänglich eine sehr matte Physiognomie, da aber später die Stimmung eine bessere wurde, so blieben sie von belangreicheren Rückgängen verschont; die Umsätze waren ganz geringfügig. Oesterreichische Renten und Amerikaner ruhig und ziemlich fest. Italiener und Türken in einigen Schwankungen aber schließlich fest, französische Rente absolut geschäftslos. Von russischen Werthen, die sämmtlich recht fest waren, zeichneten sich nur Bahnen durch lebhaftere Frage aus und zogen auch dieselben im Course an. Preußische Fonds behaupteten sich in großer Festigkeit und waren auch ziemlich belebt, namentlich fanden Rentenbriefe Beachtung. Deutsche Fonds waren ruhig und wenig verändert. Prioritäten fest, aber nur in belanglosem Umsatz; von Preußischen waren 4½procentige bevorzugt, namentlich Potsdamer, Rheinische und Bergische, auch Bergische 3½procent. Lit. C. Oesterr. Priorit. sehr still, Theißbahn gingen zu 77⅞ um und blieben dazu Geld. Auf dem Eisenbahnactienmarkte machte die Tendenz mehrere Wandlungen durch. Die rheinisch-westfälischen Speculations-Devisen hatten im ungefähren Niveau ihrer gestrigen Schluß-Course eröffnet, ließen darauf etwas nach, bald aber hoben sich in Folge von Deckungen die Notirungen nicht unbedeutend. Nach einem schnell vorübergehenden Nachgeben war der Schluß dann sehr fest und konnte die Nachfrage nicht befriedigt werden. Potsdamer zogen an, Halberstädter hatten die Aufmerksamkeit, die ihnen bisher zu Theil geworden war, eingebüßt, Anhalter wichen zurück, auch Hamburger waren in Folge mehrfacher Verkaufsofferten procentweise niedriger. Leichte Bahnen ziemlich behauptet, Rumänen sehr matt. In Bankactien sehr schleppendes Geschäft Discont.-Comm. 169¼, ult. 169—168½—169, Prov.-Disc. 89, Unionbank fest. Industriepapiere gingen ebenfalls nur sehr schwach um. Wöhlert sehr begehrt und steigend, auch Münnich höher, Dortmunder Union 81½, ult. 80½—81, Laurahütte 173½, ult. 172½—171¾—73, Gelsenkirchen offerirt, 129½. (B. u. H.-Z.)

**Berlin**, 15. Januar. **Versicherungs-Gesellschaften.**
(Der Cours versteht sich pr. Stück franco Zinsen.)

| Name der Gesellschaft. | Div. pr. 1872. | Div. pr. 1873. | Appoints à | Einzahlung. | Cours. |
|---|---|---|---|---|---|
| Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G. | 46 | — | 1000 Thl. | 20% | 2300 B. |
| Aachener Rückversich.-Ges. | 35 | — | 400 „ | „ | 575 B. |
| Allg. Eisenb.-Vers.-Ges. zu Berlin | 23 | — | 1000 „ | „ | 464 G. |
| Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G. | 25 | — | 100 „ | „ | 275 G. |
| Berl. Feuer-Versich.-Anstalt | 19½ | — | 1000 „ | „ | 320 G. |
| Berl. Hagel-Assecuranz-Ges. | 0 | — | 1000 „ | „ | 110 G. |
| Berl. Lebens-Versich.-Ges. | 22½ | — | 1000 „ | „ | — |
| Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln | 55 | — | 1000 „ | „ | 1700 B. |
| Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln | 15 | — | 1000 „ | „ | 585 G. |
| Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin | 0 | — | 1000 „ | „ | 135 G. |
| Deutsche Transport-Versich.-Ges. | 10 | — | 1000 „ | „ | 160 G. |
| Dresdener allg. Transport-V.-Ges. | 40 | — | 1000 „ | 10% | — |
| Düsseldorfer allg. Transport-V.-G. | 40 | — | 1000 „ | „ | — |
| Elberfelder Feuer-Versich.-Ges. | 32½ | — | 1000 „ | 20% | 775 B. |
| Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin | — | — | 1000 „ | „ | 275 G. |
| Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin | 12½ | — | 500 „ | „ | 114½ G. |
| Gladbacher Feuer-Versich.-Ges. | 12½ | — | 1000 „ | „ | 365 B. |
| Kölnische Hagel-Versich.-Ges. | 6 | — | 500 „ | „ | 80 B. |
| Kölnische Rückversich.-Ges. | 13 | — | 500 „ | „ | — |
| Leipziger Feuer-Versich.-Ges. | 90½ | — | 1000 „ | „ | 1800 B. |
| Magdeburger Allg. Versich.-Ges. | 0 | — | 100 „ | voll | 94 B. |
| Magdeburger Feuer-Versich.-Ges. | 14½ | — | 1000 „ | 20% | 821 G. |
| Magdeburger Hagel-Versich.-Ges. | 0 | — | 500 „ | „ | — |
| Magdeburger Lebens-Versich.-Ges. | 6 | — | 500 „ | „ | 90 B. |
| Magdeburger Rückversich.-Ges. | 5 | — | 100 „ | „ | 180 B. |
| „Nationale" Lebens-Versich.-Ges. zu Berlin (Oblig.) | — | — | 200 „ | voll | 100½ G. |
| Mecklenb. Leb.-Versich.-u. Sparbank | 7 | — | 200 „ | „ | — |
| Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel | 45 | — | 500 „ | 10% | — |
| Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin | 5 | — | 1000 „ | 20% | 190 B. |
| Preuß. Hagel-Versich.-Ges. | 0 | — | 500 „ | „ | — |
| Preuß. Lebens-Versich.-Ges. | 7 | — | 500 „ | 20% | 100 B. |
| Preuß. National-V.-G. zu Stettin | 18 | — | 400 „ | 25% | 204 bz. |
| Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M. | 8 | — | 1000 Fl. | 10% | 256 B. |
| Rheinisch-Westfälischer Lloyd | 12 | — | 1000 Thl. | „ | — |
| Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges. | 6 | — | 500 „ | „ | — |
| Sächsische Rückversich.-Ges. | 20 | — | 500 „ | 5% | 69 B. pr. St. |
| Schlesische Feuer-Versich.-Ges. | 17½ | — | 1000. 500 Thl. | 20% | — |
| Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt | 0 | — | 1000 Thl. | „ | 107½ G. |
| Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar | 5 | — | 500 „ | „ | 70 G. |

**Berlin**, 16. Januar. [Productenbericht.] Roggen billiger verkauft, schließt nach ziemlich belebtem Handel auf Termine in fester Haltung. Loco wurde russischer Roggen ziemlich rege umgesetzt, wobei Eigner allerdings etwas entgegenkommen mußten. — Roggenmehl anfangs matt, schließt fest. — Weizen sehr fest und etwas besser bezahlt. — Hafer loco gut verkäuflich. Termine etwas niedriger, doch fest zum Schluß. — Rüböl in matter Haltung. — Spiritus hat bei sehr zurückhaltender Verkaufslust merklich bessere Preise erzielt.

Weizen loco 72—92 Thlr. pro 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, gelber — Thlr. ab Bahn bez., feiner weißbunter poln. — Thlr. ab Bahn bez., pr. December-Januar — Thlr. bez., Januar-Februar — Thlr. bez., pr. Februar-März — Thlr. bez., pr. April-Mai 87—87½ Thlr. bez., pr. Mai-Juni 87¼—87½ Thlr. bez., pr. Juni-Juli 87¼—87½ Thlr. bez., pr. Juli-August 85—85½ Thlr. bez., neue Usance per April-Mai 86¼—½ Thlr. bez. Gekündigt 1000 Ctnr. Kündigungspreis 85¼ Thlr. — Roggen pro 1000 Kilogr. loco 59—69 Thlr. nach Qualität gefordert, russischer 59¼—60¼ Thlr. bez., besserer — Thlr. ab Kahn bez., polnischer — Thlr. bez., inländischer 67—69 Thlr., exquisiter 76 Thlr. ab und frei Bahn bez., per December-Januar 61¼—61—61⅓ Thlr. bez., pr. Januar-Februar 61—60¾—61⅛ Thlr. bez., pr. Februar-März — Thlr. bez., pr. Frühjahr 62⅛—62—62¼ Thlr. bez., pr. Mai-Juni 61⅞—61¾—⅞ Thlr. bez., pr. Juni-Juli 61⅝—61⅜—⅝ Thlr. bez., pr. Juli-August — Thlr. bez. Gekündigt 19,000 Ctnr. Kündigungspreis 60⅞ Thlr. — Gerste loco 52—73 Thlr. nach Qualität gefordert. — Hafer pr. 1000 Kilogr. loco 49—59 Thlr. nach Qualität gefordert, schlesischer — Thlr. bez., böhmischer — Thlr., galizischer — Thlr. bez., ostpreußischer — Thlr., westpreußischer — Thlr., pommerscher — Thlr., uckermärker — Thlr. ab Bahn bez., per December-Januar — Thlr. bez., per Januar-Februar — Thlr. bez., pr. Februar-März — Thlr. bez., pr. Frühjahr 55¼ Thlr. bez., pr. Mai-Juni 55½ Thlr. Br., pr. Juni-Juli 55¾ Thlr. bez. Gekündigt — Ctnr. Kündigungspreis — Thlr. — Erbsen: Kochwaare 59—66 Thlr., Futterwaare 53—58 Thlr. bez. — Weizenmehl Nr. 0 pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack 12—11⅓ Thlr., Nr. 0 und 1 11—10⅔ Thlr. — Roggenmehl Nr. 0 10⅛—9¾ Thlr., Nr. 0 und 1 9⅓—8⅚ Thlr. — Roggenmehl Nr. 0 und 1: pr. December-Januar 9 Thlr. 17—16½ Sgr. bez., pr. Januar-Februar 9 Thlr. 14½—15 Sgr. bez., pr. Februar-März 9 Thlr. 14½—15 Sgr. bez., pr. März-April 9 Thlr. 14½—15 Sgr. bez., pr. April-Mai 9 Thlr. 11½ Sgr. bez., Mai-Jun 9 Thlr. 11 Sgr. bez. Gekündigt 500 Ctnr. Kündigungspreis 9 Thlr. 17 Sgr. — Oelsaaten: Raps — Thlr., Rübsen — Thlr. — Rüböl per 100 Kilo netto loco mit Faß 19¾ Thlr. bez., ohne Faß 19 Thlr. bez., per December-Januar 19⅙ Thlr. bez., pr. Januar-Februar 19¼ Thlr. bez., pr. Februar-März 19⅓ Thlr. bez., März-April — Thlr. bez., pr. April-Mai 20—19¹¹⁄₁₂ Thlr. bez., pr. Mai-Juni 20¼ Thlr. bez., pr. September-October 21½—21⁵⁄₁₂—21¹¹⁄₂₄ Thlr. bez. Gekündigt 100 Barrels. Kündigungspreis 19¼ Thlr. — Leinöl loco 24 Thlr. — Petroleum per 100 Kilo incl. Faß loco 9¾ Thlr. bez., pr. December-Januar 9⅚ Thlr. bez., pr. Januar-Februar 9⅝ Thlr. bez., pr. Februar-März — Thlr. bez., April-Mai 9¼ Thlr. bez., pr. Mai-Juni — Thlr. bez., pr. September-October 10¼ Thlr. bez. Gekündigt 50 Barrels. Kündigungspreis 9⅜ Thlr.

Spiritus pr. 10,000 pCt. loco „ohne Faß" 21 Thlr. — Sgr. bez., „mit Faß" — Thlr. — Sgr. bez., pr. December-Januar — Thlr. — Sgr. bez., pr. Januar-Februar 21 Thlr. bis 21 Thlr. 5 Sgr. bez., pr. Februar-März — Thlr. — Sgr. bez., pr. März-April — Thlr. — Sgr. bez., pr. April-Mai 21 Thlr. 7—12 Sgr. bez., pr. Mai-Juni 21 Thlr. 10—17 Sgr. bez., pr. Juni-Juli 21 Thlr. 23—27 Sgr. bez., pr. Juli-August 22 Thlr. bis 22 Thlr. 8—7 Sgr. bez. Gekündigt 10,000 Liter. Kündigungspreis 21 Thlr. 4 Sgr.

Posen, 14. Januar. [Producten-Bericht von Lewin Berwin Söhne.] Roggen: (pro 1000 Kilogr.) etwas matter. Kündigungspreis 63. Gek. — Wspl. Januar 63¾ bez. u. Gd., Januar-Februar 63½ bez. u. Gd., Februar-März 63¾ bez. u. Gd., Frühjahr 63¾ bez. u. Gd., April —, April-Mai 63¾ bez. u. Gd., Mai-Juni 63¾ bez. u. Br. 62⅞ Gd., Juni-Juli 63¾ bez. u. Gd. — Spiritus: pr. 10,000 Liter %. Höher. Kündigungspreis 20⅔. Gek. 15,000 Liter. Januar 20⅓—20⅔—20⅔ bez. u. Gd., Februar 20⅔—20⅔ bez. u. Gd., März 20¾ bez. u. Gd., April 20 13/24 bez. u. Gd., April-Mai 21⅙ bez. u. Gd., Mai 21⅓ bez. u. Gd., Juni 21⅔—21⅔ bez. u. Gd., Juli 21⅚ bez. u. Gd., August 21⅚ bez. u. Gd., — Vom 1. Juni 1874 ab werden Gebinde à 1 Thlr. 10 Sgr. pr. 100 Liter Rauminhalt berechnet.

⁂ Breslau, 17. Jan., 9½ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr von keiner Bedeutung, bei mäßigen Zufuhren und unveränderten Preisen.

Weizen feine und harte Qualitäten gut gefragt, pr. 100 Kilogr. schlesischer weißer 7⅞ bis 8⅝ Thlr., gelber 7⅙ bis 8⅜ Thlr., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen in matter Haltung, pr. 100 Kilogr. 6⅛ bis 6⅝ Thlr., feinste Sorte 6⅚—7 Thlr. bezahlt.

Gerste gut beachtet, pr. 100 Kilogr. 6⅛ bis 6¾ Thlr., weiße 7 bis 7⅓ Thlr. bezahlt.

Hafer sehr fest, pr. 100 Kilogr. 5⅙ bis 5⅔ Thlr., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Erbsen stark offerirt, pr. 100 Kilogr. 5⅔ bis 6⅙ Thlr.

Wicken angeboten, pr. 100 Kilogr. 4⅙ bis 5⅓ Thlr.

Lupinen sehr fest, pr. 100 Kilogr. gelbe 4⅔ bis 5 Thlr., blaue 4⅓ bis 4⅔ Thlr.

Bohnen offerirt, pr. 100 Kilogr. 6⅔ bis 6⅚ Thlr.

Mais vernachlässigt, pr. 100 Kilogr. 5⅔ bis 6⅔ Thlr.

Oelsaaten unverändert.

Schlaglein sehr fest.

Per 100 Kilogramm netto in Thlr., Sgr., Pf.

| | Thlr. | Sgr. | Pf. | Thlr. | Sgr. | Pf. | Thlr. | Sgr. | Pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Schlag-Leinsaat | 7 | 12 | 6 | 8 | 10 | — | 9 | — | — |
| Winter-Raps | 7 | 26 | 6 | 7 | 12 | 6 | 7 | 27 | 6 |
| Winter-Rübsen | 7 | 2 | 6 | 7 | 10 | — | 7 | 22 | 6 |
| Sommer-Rübsen | 7 | 2 | 6 | 7 | 15 | — | 8 | — | — |
| Leindotter | 6 | 27 | 6 | 7 | 10 | — | 7 | 25 | — |

Rapskuchen matt, schlesische 70—73 Sgr per 100 Kilogr.

Leinkuchen sehr fest, schlesische 100—103 Sgr. per 50 Kilogr.

Kleesaat feine Qualitäten gut verkäuflich, rothe neue 13—15½ Thlr. pr. 50 Kilogr., weiße jähr. 12—16—18 Thlr. pr. 50 Kilogr., hochfeine über Notiz bezahlt.

Thymothee gut gefragt, 8½—11½ Thlr. pr. 50 Kilogr.

Kartoffeln pr. 50 Kilogr. 28 Sgr. bis 1 Thlr., pr. 5 Liter 3¼—4 Sgr.

## Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

**Paris**, 16. Jan., Abends. Die Journale besprechen den gestrigen Artikel der „Nordd. A. Z." Die „Debats" erklären: Frankreich habe nicht wie Deutschland einen Feldzug gegen die römische Kirche zu führen, denn der absolute Gehorsam des französischen Clerus gegen den Papst lasse den Clerus die Pflichten nicht vergessen, die es dem Lande schuldig sei. In die religiösen Zwistigkeiten Deutschlands sich einzumischen, habe Frankreich nicht die geringste Lust. Das „Journal de Paris" meint: Wenn der Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" aufrichtig sei, so sei die Hoffnung berechtigt, daß die Beziehungen Deutschlands zu Frankreich friedlich bleiben. Frankreich sei nichts weniger als ultramontan.

Das Gerücht, von Vorstellungen des schweizer Gesandten bei der französischen Regierung wegen Mermillod, ist unbegründet.

**Paris**, 16. Jan., Abends. Die Rechte gab die Absicht auf, die Interpellation du Temples durch die Stellung der Vorfrage zu beseitigen. Das Ministerium scheint den Wunsch zu haben, daß ihm durch die Interpellation Gelegenheit gegeben werde, Erklärungen abzugeben, durch welche den periodisch wiederkehrenden Gerüchten von Schwierigkeiten mit Italien ein Ziel gesetzt werde.

**Paris**, 16. Januar. Die von den deutschen Zeitungen gemachten Angaben über die Ansprache, welche der General L'Admirault an die Offiziere der Pariser Garnison gehalten hat, sind, wie die „Agence Havas" versichert, ungenau. Der General habe keineswegs auf das Uebergewicht Frankreichs hingewiesen, sondern nur die Offiziere zur Arbeit ermahnt, um Frankreich wiederherzustellen und demselben den Platz unter den europäischen Staaten wieder zu verschaffen, auf welchen dasselbe ein Recht besitze.

**Versailles**, 16. Januar, Abends. Die Nationalversammlung setzt die Berathung des Mairesgesetzes fort; sie lehnte mit wachsender Majorität mehrere Abänderungsanträge ab und nahm heute den ersten Artikel an. Die Berathung wird morgen fortgesetzt.

**Madrid**, 16. Januar. Chicarro wurde gestern durch die französischen Behörden mitgetheilt, daß die „Numancia" morgen ihm ausgeliefert würde. Die Regierung dankte der Versailler Regierung für ihr Entgegenkommen.

**Bern**, 16. Januar. Der Bundesrath beschloß heute, den Protest der schweizerischen Bischöfe gegen die Aufhebung der päpstlichen Nuntiatur ad acta zu legen.

**London**, 16. Januar. Bei der Parlamentswahl in Newcastle ist der Candidat der Radicalen, Cowen, gewählt worden. — Nach aus Buenos-Ayres vom 16. December eingetroffenen Nachrichten hat der aufständische Gouverneur der Provinz Entre Rios, Lopez Jordan, durch die Regierungstruppen eine völlige Niederlage erlitten und befindet sich auf der Flucht. Der Bürgerkrieg in dieser Provinz ist dadurch als völlig beseitigt anzusehen.

**Amsterdam**, 16. Januar. Die äußeren Befestigungen des Kraton sind, wie dem hiesigen „Reuter'schen Bureau" unterm heutigen Tage aus Penang gemeldet wird, von den Holländern genommen worden. Die bisher noch bestandene Verbindung der Atchinesen mit den inneren Festungswerken des Kraton ist abgeschnitten. Die Verluste der Holländer sind noch nicht bekannt.

**Amsterdam**, 16. Januar. [Die niederländische Bank] hat den Discont von 5 auf 4½ pCt. herabgesetzt.

**Petersburg**, 15. Januar. Mit dem Manifeste an die russische Nation über Einführung der allgemeinen Militärdienstpflicht, in welchem der Kaiser erklärt, daß er von der während der ganzen Dauer seiner Regierung eingeschlagenen Bahn nicht abzuweichen beabsichtige, daß er nicht nach Kriegsruhm strebe, und daß er es als das schönste, ihm von Gott bestimmte Loos betrachte, Rußland auf dem Wege des Friedens zu Ruhm und Ehren führen und seine innere Wohlfahrt in jeder Richtung befestigen und vermehren zu dürfen, wird von dem amtlichen Blatte auch der Ukas an den Senat publicirt, in welchem die [illegible] reglementarischen Bestimmungen über Ausführung des Wehrgesetzes enthalten sind. In einem besonderen Rescripte ist dem Präsidenten des Reichsrathes, Großfürst Constantin Nicolajewitsch, der Dank des Kaisers für die Thätigkeit dieses Staatskörpers bei Berathung der militärischen Reformen ausgesprochen worden. — Fürst Schirinski-Schichmatow, Curator der Universität und des Schulbezirks Moskau, ist zum Adlatus des Unterrichtsministers, Graf Tolstoi, ernannt worden.

**Lissabon**, 16. Januar. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Rio de Janeiro vom 27. December v. J. ist die telegraphische Verbindung zwischen Rio de Janeiro, Bahia, Pernambuco und Paraguay eröffnet worden.

**Petersburg**, 16. Januar. Der Prinz und die Prinzessin von Wales und Prinz Arthur von England sind gestern hier eingetroffen.

## Berliner Börse vom 16. Januar 1874.

### Wechsel-Course.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Amsterdam 250 Fl. | 10 T. | 5 | 142 bz |
| do. do. | 2 M. | 5 | 140⅞ G. |
| Augsburg 100 Fl. | 2 M. | 5 | 56.18 G. |
| Frankf. a. M. 100 Fl. | 2 M. | 4½ | — — |
| Leipzig 100 Thlr. | 8 T. | 5 | 99¾ G. |
| London 1 Lst. | 3 M. | 3½ | 6.20⅝ bz. |
| Paris 300 Frcs. | 10 T. | 5 | 80 bz |
| Petersburg 100 SR. | 3 M. | 6½ | 89⅝ G. |
| Warschau 90 SR. | 8 T. | 6½ | 91½ bz |
| Wien 150 Fl. | 8 T. | 5 | 88¼ B. 88 G. |
| do. do. | 2 M. | 5 | 87¾ B. ⅝ G. |

### Fonds- und Geld-Course.

| | | |
|---|---|---|
| Freiw. Staats-Anleihe | 4½ | — — |
| Staats-Anl. 4½%ige | 4½ | 102½ bz |
| do. consolid. | 4½ | 105½ bz |
| do. 4%ige | 4 | 99 bz |
| Staats-Schuldscheine | 3½ | 91⅞ bz. |
| Präm.-Anleihe v. 1855 | 3½ | 121⅛ bz |
| Berliner Stadt-Oblig. | 4½ | 102½ bz |
| Pfandbr. Berliner | 4½ | 101½ bz |
| Pfandbr. Pommersche | 3½ | 81⅞ bz |
| Pfandbr. Posensche | 4 | 91⅛ bz |
| Pfandbr. Schlesische | 3½ | — — |
| Rentenbriefe Kur- u. Neumärk. | 4 | 96½ B. |
| Rentenbriefe Pommersche | 4 | 96½ bz |
| Rentenbriefe Posensche | 4 | 95¼ bz |
| Rentenbriefe Preussische | 4 | 95⅞ bz |
| Rentenbriefe Westfäl. u. Rhein. | 4 | 98¾ G. |
| Rentenbriefe Sächsische | 4 | 97¾ bz |
| Rentenbriefe Schlesische | 4 | 96 G. |
| Badische Präm.-Anl. | 4 | 114 B. |
| Baierische 4% Anleihe | 4 | 116¾ bz |
| Cöln-Mind. Prämiensch. | 3½ | 94⅝ bzG. |

Kurh. 40 Thlr.-Loose 69¼ B.
Badische 35 Fl.-Loose 38¾ bz
Braunschw. Präm.-Anl. 22⅝ bz
Oldenburger Loose 37½ B.

| | |
|---|---|
| Louisd'or — — | Dollars 1.11¼ G. |
| Sovereigns 6.21½ G | Frmd. Bkn. 99⅘ bG |
| Napoleons 5.10⅛ ebG | Oest. Bkn. 88⅜ bz |
| Imperials 5.16¼ G. | Russ. Bkn. 93 bz. |

### Hypotheken-Certificate.

| | | |
|---|---|---|
| Kündbr. Cent.-Bod.-Cr. | 5 | 100 bz |
| Unkünd. do. (1872) | 5 | 101¾ bz |
| do. rückbz. à 110 | 5 | 105 bz |
| do. do. do. | 4½ | 98¼ bz |
| Unk. H. d. Pr. Bd.-Crd.-B. | 5 | 99 bzG. |
| do. III. Em. do. | 5 | 98 bz G. |
| Kündb. Hyp.-Schuld. do. | 5 | 97 B. |
| Hyp. Anth. Nord-G.-C.B. | 5 | 101½ bz |
| Pomm. Hypoth.-Briefe | 5 | 101½ bz |
| Goth. Präm.-Pf. I. Em. | 5 | 106 bzB. |
| do. do. II. Em. | 5 | 103¼ bz |
| Meininger Präm.-Pfdb. | 4 | 91⅝ bzG. |
| Oest. Silberpfandbr. | 5 | 70 B. |
| do. Hyp. Crd.-Pfndb. | 5½ | 71½ G. |
| Unkb. Pfd. d. Pr.-Hyp.-B. | 4½ | 100 bz. G. |
| Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Gs. | 5 | 83¼ bzG. |
| Südd. Bod.-Cred.-Pfdb. | 5 | 100½ G. |
| Wiener Silberpfandbr. | 5½ | 71 B. |

### Ausländische Fonds.

| | | |
|---|---|---|
| Oest. Silberrente | 4⅕ | 65⅝ bzG. |
| do. Papierrente | 4⅕ | 61 etbzG. |
| do. Lott.-Anl. v. 60 | 5 | 94⅝ bz |
| do. 54er Präm.-Anl. | 4 | 95⅛ G. |
| do. Credit-Loose | — | 106¼ bzG. |
| do. 64er Loose | — | 84½ B. |
| Russ. Präm.-Anl. v. 64 | 5 | 135½ bz |
| do. do. 1866 | 5 | 137 bzG. |
| do. Bod.-Cred.-Pfdb. | 5 | 86⅜ bz |
| Russ.-Pol. Schatz-Obl. | 4 | 81⅜ bzG. |
| Poln. Pfandbr. III. Em. | 4 | 79½ G. |
| Poln. Liquid.-Pfandbr. | 4 | 67¼ bz |
| Amerik. 6% Anl. p. 1882 | 6 | 97 bzG. |
| do. do. p. 1885 | 6 | 101¾ bzG. |
| do. 5% Anleihe | 5 | 97¾ bz |
| Französische Rente | 5 | — — |
| Ital. neue 5% Anleihe | 5 | 59½ G. |
| Ital. Tabak-Oblig. | 6 | 95 B. |
| Raab-Grazer 100 Thlr. L. | 5 | 78⅜ bzB. |
| Rumänische Anleihe | 8 | — — |
| Türkische Anleihe | 5 | 41¼ bz |
| Ung. 5% St.-Eisenb. Anl. | 5 | 71⅝ bz |

Schwedische 10 Thlr.-Loose —
Finnische 10 Thlr. Loose 10¼ B.

### Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

| | | |
|---|---|---|
| Berg.-Märk. Serie II. | 4½ | 100 G. |
| do. III. v. St. 3½ g. | 3½ | 83⅞ bzB. |
| do. do. VI. | 4½ | 100 bzG. |
| do. Nordbahn | 5 | 103 G. |
| Berlin-Görlitz | 5 | 103½ bz |
| do. | 4½ | — — |
| Breslau-Freib. Litt. D. | 4½ | 99¾ B. |
| do. do. G. | 4½ | 99¾ B. |
| do. do. H. | 4½ | 99¾ B. |
| Cöln-Minden III. | 4 | 91¾ G. |
| do. do. | 4½ | 100½ G. |
| do. IV. | 4 | 92 bzB. |
| do. V. | 4 | 92 B. |
| Halle-Sorau-Guben | 5 | 100½ bz |
| Hannover-Altenbeken | 4½ | 98¾ B. |
| Märkisch-Posener | 5 | — — |
| Niederschl.-Märkische | 4 | 95 etbz |
| do. do. III. | 4 | 95 G. |
| do. do. IV. | 4½ | — — |
| Oberschles. A. | 4 | — — |
| do. B. | 3½ | 83¾ B. |
| do. C. | 4 | 91¼ G. |
| do. D. | 4 | 91¾ B. |
| do. E. | 3½ | — — |
| do. F. | 4½ | 100⅞ B. |
| do. G. | 4½ | 100 G. |
| do. H. | 4½ | 100¾ B. |
| do. | 5 | 102½ bzG. |
| do. von 1873 | 4 | 90½ G. |
| do. Brieg Neisse | 4½ | 99¼ G. |
| Cosel-Oderb. (Wilh.) | 4 | — — |
| do. | 4½ | — — |
| do. | 4½ | — — |
| do. | 5 | 103 G. |
| do. Stargard-Posen | 4 | 91 B. |
| do. do. II. Em. | 4½ | 99½ G. |
| do. do. III. Em. | 4½ | 99½ G. |
| Ndrschl. Zwgb. Lit. C. | 5 | — — |
| do. do. do. D. | 5 | — — |
| Ostpreuss. Südbahn | 5 | 102 G. |
| Rechte-Oder-Ufer-B. | 5 | 102½ bz |
| Schlesw. Eisenbahn | 4½ | 99½ bzB. |
| Chemnitz-Kometau | 5 | 85 G. |
| Dux-Bodenbach | 5 | 83⅜ bzG. |
| Prag-Dux | 5 | 53¾ bz |
| Gal. Carl-Ludw.-Bahn. | 5 | 94¼ B. |
| do. do. neue | 5 | 89¾ B. |
| Kaschau-Oderberg | 5 | 79 bz |
| Ung. Nordostbahn | 5 | 61⅜ bzB. |
| Ung. Ostbahn | 5 | 68 bz |
| Lemberg-Czernowitz | 5 | 66½ bzB. |
| do. do. II. | 5 | 77⅞ bz |
| do. do. III. | 5 | 66 etbz |
| Mährische Grenzbahn | 5 | 70 B. |
| Mähr.-Schl. Centralbhn. | 5 | 45¼ bz |
| Kronpr. Rudolph-Bahn | 5 | 83⅝ etbzB. |
| Oesterr.-Französische | 3 | 307⅞ bz |
| do. do. neue | 3 | 289⅞ bz |
| do. südl. Staatsbahn | 3 | 248⅝ bz |
| do. neue | 3 | 248⅞ bz |
| do. Obligationen | 5 | 86¼ bz G. |
| Warschau-Wien II. | 5 | 98 B. |
| do. III. | 5 | 98 B. |
| do. IV. | 5 | 97⅛ bzG. |

Bank-Discont 4½ pr. Ct.
Lombard-Zinsfuss 5½ pr. Ct.

### Eisenbahn-Stamm-Actien.

| Divid. pro | 1872 | 1873 | Zf. | |
|---|---|---|---|---|
| Aachen-Mastricht | 1 | — | 4 | 34⅝ bz |
| Berg.-Märkische | 6 | — | 4 | 96½ a 98 bz |
| Berlin-Anhalt | 17 | — | 4 | 140⅛ bzG. |
| do. Dresden | 5 | 5 | 5 | 60⅝ bz |
| Berlin-Görlitz | 3½ | — | 4 | 96½ bzG. |
| Berlin-Hamburg | 12 | — | 4 | 181 bzB. |
| Berl. Nordbahn | 5 | 5 | 5 | 27¾ bz |
| Berl.-Potsd. Magd. | 8 | — | 4 | 111½ bzG. |
| Berlin-Stettin | 12¾ | — | 4 | 159 bz |
| Böhm. Westbahn | 5 | — | 5 | 97½ bzB |
| Breslau-Freib. | 7½ | — | 4 | 103 bzG. |
| do. neue | 5 | — | 5 | 98 G. |
| Cöln-Minden | 9 7/20 | — | 4 | 136¾ a 38 bz |
| do. neue | 5 | 5 | 5 | 109¾ bzB. |
| Cuxhav. Eisenb. | — | — | 6 | — — |
| Dux-Bodenbach B. | 5 | 5 | 5 | 38⅞ bz |
| Gal. Carl-Ludw. B. | 7 | — | 5 | 100¾ a ½ bz |
| Halle-Sorau-Gub. | 0 | 0 | 4 | 41⅞ bzG. |
| Hannover-Altenb. | 5 | 0 | 5 | 46½ bzG. |
| Kaschau-Oderbrg. | 5 | 5 | 5 | 62⅝ bzB. |
| Kronpr. Rudolphb. | 5 | 5 | 5 | 69⅝ bzG. |
| Ludwigsh.-Bexb. | 11 | — | 4 | 184 bz |
| Märk.-Posener | 0 | 0 | 4 | 45 bzG. |
| Magdeb.-Halberst. | 8½ | — | 4 | 124 bzB. |
| Magdeb.-Leipzig | 14 | — | 4 | 257¼ bz |
| do. Lit. B. | 4 | 4 | 4 | 94½ bz |
| Mainz-Ludwigsh. | 11 6/10 | — | 4 | 145⅝ bz |
| Niederschl.-Märk. | 4 | 4 | 4 | 98 B. |
| Oberschl. A. u. C. | 13⅗ | — | 3½ | 168 bz |
| do. B. | 13⅗ | — | 3½ | 152 bz |
| do. D. | — | — | 5 | — — |
| Oester.-Fr. St.-B. | 10 | — | 5 | 197¼ a 6¾ b |
| Oest. Nordwestb. | 5 | 5 | 5 | 114¼ a 4 bz |
| Oester. südl. St.-B. | 4 | — | 5 | 96 a 5½ a 6 b |
| Ostpreuss. Südb. | 0 | 0 | 4 | 37¾ bzB. |
| Rechte O.-U.-Bahn | 6 | — | 5 | 119½ bz |
| Reichenberg-Pard | 4½ | 4½ | 4½ | 67½ bzG. |
| Rheinische | 9⅖ | — | 4 | 136½ a 7½ bG. |
| Rhein-Nahe-Bahn | 0 | 0 | 4 | 30⅛ bz |
| Rumän. Eisenbhn. | 3⅗ | — | 5 | 35¾ bz |
| Schweiz Westblin. | 1⅗ | — | 4 | 41⅝ bz |
| Stargard-Posener. | 4½ | 4½ | 4½ | 100⅞ bz |
| Thüringer | 9 | — | 4 | 128⅞ bz |
| Warschau-Wien | 10 | — | 5 | 80¾ bzG. |

### Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Berlin-Görlitzer | 5 | 5 | 5 | 104 bzG. |
| Berlin. Nordbahn | 5 | 5 | 5 | 45 bz |
| Breslau Warschau | 5 | 0 | 5 | 23½ bz |
| Halle-Sorau-Gub. | 0 | 0 | 5 | 64½ bz |
| Hannover-Altenb. | 5 | 0 | 5 | 70 bz |
| Kohlfurt Falkenb. | 5 | — | 5 | 73 bz |
| Märkisch-Posener | 0 | — | 5 | 74 bzG. |
| Magdeb.-Halberst. | 3½ | 3½ | 3½ | 80½ bzG. |
| do. Lit. C. | 5 | 5 | 5 | 103⅛ bzG. |
| Ostpr. Südbahn | 0 | 0 | 5 | 70 G |
| Pomm. Centralb. | 5 | 0 | 5 | 19⅛ bzG. |
| Rechte O.-U.-Bahn | 6 | — | 5 | 120⅜ bz |
| Rum. (40% Einz.) | — | 8 | 8 | 91 bzG. |
| Saal-Bahn | 5 | 5 | 5 | 46½ bz |

### Bank- und Industrie-Papiere.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Anglo Deutsche Bk | 7½ | — | 5 | 65½ B. |
| Allg. Deut. Hand. G | 9¼ | — | 5 | 35 bzG. |
| Berliner Bank | 14 | — | 4 | 66¾ bz |
| Berl. Bankverein. | 18 | — | 5 | 85¾ bz |
| Berl. Kassen-Ver. | 29 3/10 | — | 4 | 271¼ B. |
| Berl. Handels-Ges. | 12½ | — | 4 | 118⅛ bz |
| Berl. Lomb.-Bank. | 11¼ | — | 5 | 41 bz |
| Berl. Makler-Bank | 11 | — | 4 | 100½ bz |
| Berl. Prod.-Makl. B | 8½ | — | 5 | 102 bz |
| Berl. Wechslerbk. | 0 | — | 5 | 50½ bzB. |
| Braunschw. Bank. | 8⅔ | — | 4 | 118⅜ bzG. |
| Bresl. Disc.-Bank | | — | | |
| Friedenthal u. Co. | 10 | — | 4 | 78⅝ bz |
| Bresl. Handels-G. | 9 | — | 5 | 63 G. |
| Bresl. Maklerbank | 30 | — | 5 | 76½ G. |
| Bresl. Mkl.-Ver. B. | 7 | — | 5 | 89¾ G. |
| Br. Pr.-Wechsl.-B. | 12 | — | 4 | 60 G. |
| Bresl. Wechslerb. | 12 | — | 4 | 66¾ bz |
| Centralb. f. Genos. | 14 | — | 4 | 65½ bzG. |
| Coburg. Cred.-Bk. | 7¼ | — | 4 | 73 G. |
| Danziger Priv.-Bk. | 7 | — | 4 | 117 G. |
| Darmst. Creditbk. | 15 | — | 4 | 155¾ bz |
| Darmst. Zettelbk. | 7 | — | 4 | 105⅞ B. |
| Dessauer | — | — | fr. | — — |
| Deutsche Bank | 8 | — | 4 | 81½ bz |
| Deutsche Unionsb. | 9½ | — | 4 | 69⅜ bzG. |
| Disc.-Com.-A. | 27 | — | 4 | 169¼ bz |
| Genossensch.-Bnk | 10⅔ | — | fr. | 106¾ B. |
| do. junge | — | — | 4 | 102¾ B. |
| Gwb. Schuster u. C. | 10 | — | 4 | 60½ bz |
| Görlitzer Ver.-Bk. | 10 | — | 4 | — — |
| Goth. Grundcred. B | 9½ | — | 4 | 101 bzG. |
| Hamb. Nordd. Bnk. | 13⅞ | — | 4 | 140 B |
| do. Vereins-B. | 13¾ | — | 4 | 120¾ bz |
| Hannov. do. | 6⅗ | — | 4 | 104⅞ bzG. |
| do. Disc.-Bk. | 5 | — | 4 | 67½ bzG. |
| Hessische Bank | 6⅔ | — | 5 | 45½ etbzG. |
| Königsb. do. | 8 | — | 4 | 80⅛ B. |
| Ldw. B. Kwilecki | — | — | 4 | 56 G. |
| Leip. Cred.-Bank. | 15 | — | 5 | 142½ bzG. |
| Luxemburger do. | 12 | — | 4 | 114¾ bzG. |
| Magdeburger do. | 5¾ | — | 4 | 103½ G. |
| Meininger do. | 12 | — | 4 | 110⅜ bz |
| Moldauer Lds. Bk. | 4 | — | 4 | 45 G. |
| Ndrschl. Cassenv. | 15 | — | 4 | 22½ bz |
| Nordd. Grundcr. B. | 13¾ | — | 5 | 81 G |
| Oberlausitzer Bk. | 8 6/10 | — | 4 | 72 B. |
| Oest. Cred.-Actien | 18¾ | — | 4 | 141¼ a 1½ b. |
| Ostdeutsche Bank | 8 | — | 5 | 66¼ bzG. |
| Ostd. Product.-Bk. | 8½ | — | 4 | 25 bzG. |
| Posener Bank | 6½ | — | 5 | 107⅞ G. |
| Pos. Pr.-Wechsl. B. | 8 | — | 4 | 10 B. |
| Preuss. Bank-Act. | 13½ | — | 4 | 189⅝ bz |
| Pr. Bod.-Cr.-Act. B. | 15 | — | 4½ | 75 bzG. |
| Pr. Cent.-Bod.-Cr. | 9½ | — | 4 | 118 bzG. |
| Pr. Credit-Anstalt | 24 | — | 5 | 49 bz |
| Prov. Wechsl.-Bk. | 7½ | — | 4 | 88¼ G. |
| Sächs. B. 60% I. S. | 12 | — | 5 | 143 bzB. |
| Sächs. Cred.-Bank | 13 | — | 4 | 77¼ G. |
| Schles. Bank-Ver. | 14 | — | 4 | 114⅛ bz |
| Schl. Centralbank | 13 | — | 4 | — — |
| Schl. Vereinsbank | 9 | — | 5 | 91¾ bzG. |
| Thüringer Bank | 14 | — | 5 | 101 bzG. |
| Ver.-Bk. Quistorp | 19 | — | 4 | 11½ bzG. |
| Weimar. Bank | 8 | — | fr. | 104½ bz |
| Wiener Unionbk. | 5 | — | 4 | 74½ B |
| Baugess. Plessner. | 14 | — | 5 | 68⅞ bzB. |
| Berl. Eisenb.-Bd. A | 11½ | — | 5 | 148 G. |
| D. Eisenbahnb.-G. | 0 | — | 5 | 40¾ bzG. |
| do. Reichs- u. Co.-E. | 7¾ | — | 5 | 91¾ G. |
| Märk. Sch. Msch. G. | 0 | — | 5 | 38⅞ bz |
| Nordd. Papierfabr. | 8 | — | 5 | 76 G. |
| Westend, Com.-G. | 17 | — | — | 11⅞ bzG |
| Pr. Hyp.-Vers.-Act. | 16⅘ | — | 4 | 119⅝ G. |
| Schl. Feuervers. | 17½ | — | 4 | — — |
| Donnersmarkhüt. | — | — | 5 | 59½ bz |
| Königs- u. Laurah. | 29 | — | 5 | 173½ bz |
| Lauchhammer | 9 | — | 5 | 77¾ bzB. |
| Marienhütte | 14 | — | 5 | 80 bzG. |
| Minerva | — | — | 5 | 6 G. |
| Moritzhütte | — | — | 5 | 60 G. |
| OSchl. Eisenwerk. | 11 | — | 5 | 38 bzB. |
| Redenhütte | 10 | — | 5 | 47¾ bzB. |
| Schl. Kohlenwerk. | 9 | — | 5 | 94¾ bzB. |
| Schles. Zinkh.-Act. | 8 | — | 5 | 95¼ bzG. |
| do. St.-Pr.-Act. | 8 | — | 4½ | 96⅝ bzB. |
| Tarnowitz. Bergb. | 20 | — | 5 | 102¼ bz |
| Vorwärtshütte | 8 | — | 5 | 52 B. |
| Baltischer Lloyd. | 0 | — | 5 | 37 B. |
| Bresl. Bierbrauer. | — | 0 | 5 | 29 G. |
| Bresl. E.-Wagenb. | 7½ | — | 5 | 59½ G. |
| do. ver. Oelfabr. | 10 | — | 5 | 69½ bz |
| Erdm. Spinnerei. | 9 | — | 5 | 57½ G |
| Görlitz. Eisenb.-B. | 0 | — | 5 | 42 B. |
| Hoffm's Wag.-Fab. | 5 | — | 5 | 50½ G. |
| O. Schl. Eisenb.-B. | 14 | — | 5 | 89⅞ B. |
| Schles. Leinenind. | 9 | — | 5 | 95½ bzG. |
| S. Act. Br. (Scholtz) | — | 0 | 5 | 30 G. |
| do. Porzellan | 7 | — | 4 | — — |
| Schl. Tuchfabrik | — | — | 4 | 24½ B |
| do. Wagenb.-Anst. | 9 | — | 4 | 15¾ bzG. |
| Schl. Wollw.-Fabr. | 10 | — | 4 | 27 bz |

## Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

**Frankfurt a. M.**, 16. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schlußcourse.] Londoner Wechsel 118⅛. Pariser do. 93½. Wiener do. 102 15/16. Franzosen*) 344½. Hess. Ludwigsb. 146¼. Böhm. Westbahn 227¾. Lombarden*) 167½. Galizier 235. Elisabethbahn 228. Nordwestbahn 200¼. Elbthalbahn —. do. Prioritäten —. Oregon 19¼. Creditactien*) 247. Russ. Bodencredit 86⅞. Russen 1872 93⅝. Silberrente 65½. Papierrente 61⅛. 1860er Loose 94¾. 1864er Loose 147½. Ungarloose 83 7/16. Raab-Grazer 78¾. Amerikaner de 1882 97½. Darmstädter Bankverein 392½. Deutsch-österr. 88. Prov.-Disconto-Gesellschaft 88¼. Brüsseler Bank 101¾. Berl. Bankverein 85¾. Frankf. Bankverein 90⅞. do. Wechslerbank 82⅞. Nationalbank 1039. Meininger Bank 110. Hahn Effectenbank 118. Continental 92¼. Südd. Immobilien-Gesellschaft —. Hibernia 98½. 1854er Loose —. Schiff'sche Bank —.

*) per medio resp. per ultimo.

Rockford 21¼. Oberhessische Eisenbahn 77. Buschtiehrader —. Dortmunder Union —. 1854er Loose —. Süddeutsche Immobilien-Gesellschaft —.

Ziemlich fest, besonders Credit. Bahnen theilweise nachgebend, Banken still, Anlagefonds beliebt.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 247¾. Franzosen 345. Lombarden 167½. Silberrente —. Fest.

**Frankfurt a. M.**, 16. Januar, Abends. [Effekten-Societät.] Creditactien 247½, 1860er Loose —, Franzosen 345, Lombarden 167¼, Provinzial-Disconto-Gesellschaft —. Ziemlich fest, wenig Geschäft.

**Hamburg**, 16. Januar, Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger Staats-Präm.-Anleihe 105½. Silberrente 65½. Oesterreich. Creditactien 211½. dto. 1860er Loose 94⅝. Nordwestbahn 432. Franzosen 738. Lombarden 358. Italienische Rente 59. Vereinsbank 121. Laurahütte 172. Commerzbank 94½. dto. II. Emis. —. Norddeutsche Bank 139½. Provinzial-Disconto-Bank —. Anglo-deutsche Bank 65½. dto. neue 78. Dänische Landmannbank —. Dortmunder Union 80¾. Wiener Unionbank —. 64er Russ. Prämien-Anleihe —. 66er Russ. Prämien-Anleihe —. Amerikaner de 1882 93¼. Köln-M.-St.-Actien 138¼. Rhein. Eisenbahn-Stamm-Actien 137¾. Bergisch-Märkische 98. Disconto 3½ pCt. — Ruhig.

Wechselnotirungen: London lang 20, 06 Br., 20, 00 Gd., London kurz 20, 24 Br., 20, 16 Gd., Amsterdam 168, 40 Br., 167, 60 Gd., Wien 175, 00 Br., 173, 00 Gd., Paris 79, 15 Br., 78, 75 Gd., Petersburger Wechsel 269, 25 Br., 267, 25 Gd., Frankfurt a. M. 169, 80 Br., 169, 20 Gd.

**Hamburg**, 16. Jan. [Getreidemarkt.] Weizen loco fest, vorliegende Termine höher, Roggen loco fest, auf Termine ruhig. Weizen pr. 126pfd. pr. Jan. pr. 1000 Kilo netto 244 Br., 243 Gd., pr. Jan.-Febr. pr. 1000 Kilo netto 244 Br., 243 Gd., pr. Febr.-März pr. 1000 Kilo netto 245 Br., 244 Gd., pr. April-Mai pr. 1000 Kilo netto 264½ Br., 263½ Gd. — Roggen pr. Jan. 1000 Kilo netto 196 Br., 195 Gd., pr. Januar-Februar 1000 Kilo netto 195 Br., 194 Gd., pr. Febr.-März 1000 Kilo netto 195 Br., 194 Gd., pr. April-Mai 1000 Kilo netto 194 Br., 193 Gd. — Hafer fester. Gerste still. Rüböl still, loco und pr. Jan. 62, pr. Mai pr. 200 Pfd. 63. Spiritus ruhig, pr. Januar 53½, pr. Februar-März u. pr. April-Mai per 100 Liter 100% 54. Kaffee fest, Umsatz 2000 Sack. Petroleum still, Standard white loco 12, 80 Br., 12, 60 Gd., pr. Januar 12, 60 Gd., pr. Januar-März 12, 70 Gd. — Wetter: Schön.

**Hamburg**, 16. Januar. [Abendbörse.] 8 Uhr 30 Min. Oesterr. Silberrente 65¾. Amerikaner 93⅜. Italiener 59¼. Lombarden 359, —. Oesterr. Credit-Actien 212, 50. Oesterr. Staatsbahn 739, 50. Oesterr. Nordwestbahn 427, 50. Anglo-Deutsche Bank —. junge —. Hamb. Commerz- u. Disc.-Bank —. Rhein. Eisenb.-St.-Actien 138, 00. Berg.-Märk. 98. Köln-Mindener 138, 25. Laurahütte 172, 25. Dortmunder Union 81. Norddeutsche —, —. Geschäftslos, Schluß fest.

**Liverpool**, 16. Januar, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 10,000 Ballen. Unverändert. Tagesimport 4000 B., amerikanische.

**Liverpool**, 16. Januar, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 10,000 B., davon für Speculation und Export 2000 Ballen. — Matt. Ankünfte ungefähr ⅛ niedriger.

Middl. Orleans 8 11/16, middl. amerikanische 8¼, fair Dhollerah 5⅜, middl. fair Dhollerah 4⅞, good middl. Dhollerah 4½, middl. Dhollerah 4¼, fair Bengal 4⅛, fair Broach 5½, new fair Oomra 5¾, good fair Oomra 6⅜, fair Madras 5¾, fair Pernam 8⅝, fair Smyrna 7, fair Egyptian 9¼.

Upland nicht unter good ordinary Januar-Lieferung 8 1/16, Juni 8⅛, Decbr.-Januar-Verschiffung 8 1/16, März-April 8¼ D.

**Manchester**, 16. Januar, Nachmittags. 12r Water Armitage 8¾, 12r Water Taylor 10½, 20r Water Micholls 12⅜, 30r Water Gidlow 14¼, 30r Water Clayton 14⅜, 40r Mule Mayoll 13, 40r Medio Wilkinson 14½, 36r Warpcops Qualität Rowland 14¼, 40r Double Weston 14⅝, 60r Double Weston 17½, Printers 16/16 34/50 8½pfd. 123. Mäßes Geschäft. Preise fest.

**Petersburg**, 16. Januar, Nachmittags 5 Uhr. [Schlußcourse.] Wechsel London 3 Mt. 32 23/32. do. Hamburg 3 Mt. 275¾. do. Amsterdam 3 Mt. 162⅝. do. Paris 3 Mt. 345½. 1864er Prämien-Anleihe (gestplt.) 162½. 1666er Prämien-Anleihe (gestplt.) 163. Imperials 6, 11. Große Russische Eisenbahn 143½. Internationale Bahn I. Emission —. do. II. Emission —.

**Petersburg**, 15. Januar, Nachm. 5 Uhr. [Productenmarkt.] Talg loco 45¾, per August 46½. Weizen pr. Mai —. Roggen loco —, per Mai 8, 35. Hafer per Mai-Juni 5, 00. Hanf per Juni 35. Leinsaat (9 Pud) pr. Mai 14¼. Wetter: 1 Grad Kälte.

**Liverpool**, 16. Januar. [Getreidemarkt.] Weißer Weizen 1, Mehl 6 D. billiger, rother Weizen stetig, Mais 18 D. höher.

**Amsterdam**, 16. Januar, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht). Weizen geschäftslos, pr. März 391, pr. Mai 385, pr. October 368. Roggen loco ruhig, per März 240½, per Mai 237, pr. Juli 230. Raps pr. April 369, pr. October 388 Fl. Rüböl loco 34½, pr. pr. Mai 35⅝, pr. Herbst 37¾. — Wetter: Schön.

**Antwerpen**, 16. Januar, Nachm. 4 Uhr 30 Min. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, dänischer 37½. Roggen gefragt, Petersburg 25. Hafer ruhig, schwedischer 24. Gerste begehrt.

**Antwerpen**, 16. Jan. [Petroleum-Markt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 30½ bez. u. Br., pr. Januar 30 bez., 30½ Br., pr. Februar 31 Br., pr. Mai 33 Br., pr. September 36 Br. Unverändert.

**Bremen**, 16. Januar. Petroleum steigend, Standard white loco 12 Mk. 75 Pf.

## Stadt-Theater.

Sonnabend, den 17. Januar. Zum 2. Male: „**Comtesse Helene.**" Original-Posse mit Gesang in 3 Akten von Dr. J. B. v. Schweitzer und H. Salingré. Musik von R. Bial.

Sonntag, den 18. Jan. „**Hans Heiling.**" Romantische Oper in drei Akten, nebst einem Vorspiel von Ed. Devrient. Musik von Heinrich Marschner.

Die nächste Aufführung des Zaubermärchens: „Aschenbrödel" findet **Montag, den 19. d. M.** statt.

**Lobe-Theater.** [1422]

Sonnabend, den 17. Januar. „Die Dienstboten." „Hans u. Hanne." „Die einzige Tochter."



Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.